

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:

Die einspaltige Zeitungs- für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Werben die Zeitungs- für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme

für die Abend-Ausgabe bis
nächstfolgenden Ausgabe wird

19 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur

keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 241.

Redaktions-Telephon No. 52.

Dienstag, den 27. Mai.

Verlags-Telephon No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Der Wiederbeginn der Parlamentsarbeit.

In dieser Woche nehmen in sehr vorgerückter Saison die Parlamente ihre Tätigkeit wieder auf. Am Dienstag tritt das Preussische Abgeordnetenhaus nach dem Ende der Pfingstferien wieder zusammen, während in dem städtischen Reichstagspalast am Königsplatz erst einige Vorläufer des deutschen Parlaments einziehen, nämlich die Zolltarifkommission und die Zuckersteuerkommission. Während diese Kommissionen, ebenso wie das Abgeordnetenhaus, ihre Tätigkeit schon Dienstag aufnehmen, tritt das Plenum des Reichstags erst am nächsten Dienstag, am 3. Juni, wieder zusammen.

Das Abgeordnetenhaus beginnt seine Beratungen Dienstag Mittag 12 Uhr mit der Vorlage, die man, da ihr eigentlicher Titel für einen häufigen Gebrauch allzu lang ist, kurz die „Polenvorlage“ nennt. Der „Gesetzentwurf, betr. Maßnahmen zur Stärkung des Deutschthums in den Provinzen Westpreußen und Posen“, fordert zu diesem Zweck eine Viertelmilliarde Mark, von denen 150 Millionen zur Verstärkung der zuerst im Jahre 1886 mit 100 Millionen und 1896 abermals mit 100 Millionen dotierten Fonds für die Beförderung deutscher Ansiedlungen und 100 Millionen zum Ankauf von Domänen verwendet werden sollen.

Die Vorlage wird im Abgeordnetenhaus lebhaft Debatten hervorrufen, wenn ihr auch, da die beiden konservativen Parteien und die nationalliberale Partei für die Vorlage sind, während Centrum, Polen und Freisinnige dagegen stimmen werden, eine Zweidrittel-Mehrheit von vornherein sicher ist. Doch wird auch von Seiten der Parteien, welche für die Vorlage sind, an der Geschäftsführung der Ansiedlungskommission manche Kritik geübt werden. Auf die erste Lesung der Vorlage werden immerhin drei Tage gerechnet werden können, jedoch das Haus nicht vor Freitag zu dem folgenden Beratungsgegenstand, der ersten Lesung des Vertrages wegen der Main-Neckar-Bahn, kommen dürfte.

Als dann wird sich das Haus der ersten Lesung der dem Abgeordnetenhaus unlängst zugegangenen Vorlage über die Vorbildung der höheren Verwaltungsbeamten zuwenden, welche die praktische Ausbildung dieser Beamten im Justizdienst zu Gunsten einer längeren Ausbildung bei den Verwaltungsbehörden von zwei Jahren auf acht Monate beschränken will, während der Vorbereitungsdiens bei den Verwaltungsbehörden mindestens zwei Jahre und zehn Monate dauern soll. Dieser Gesetzentwurf schließt sich an den über die Verlängerung des juristischen Studiums um ein Semester an, der schon seit Monaten in der Kommission steht. Da sich gegen beide Gesetzentwürfe mancherlei Widerspruch geltend macht, ist es immerhin nicht völlig sicher, daß sie noch in dieser Session erledigt werden.

Bis die größeren Vorlagen aus den Kommissionen

zurückkommen, in denen auch noch die lex Adides steht, wird das Plenum noch das ziemlich zahlreiche Material an Kommissionsberichten über Petitionen und Initiativanträgen erledigen können. Voraussichtlich werden dem Landtage auch noch weitere Vorlagen zugehen, so der Gesetzentwurf, betreffend die Vertretung der Städte und Landgemeinden auf den Kreistagen der Provinz Posen, und die Vorlage, betreffend die Abänderung der Bestimmungen über die Landesstraßen. Wie erinnerlich, waren bei Gelegenheit des Ablebens der Kaiserin Friedrich lebhaft Klagen über die einschneidenden Bestimmungen des für Preußen geltenden Trauerreglements laut geworden. Aus diesem Anlaß war von freimüthiger Seite ein Antrag auf Aufhebung dieses Reglements eingebracht worden, worauf der Minister des Innern ankündigte, daß ein diesbezüglicher Gesetzentwurf nach Pfingsten eingebracht würde.

Im Reichstag nehmen, wie schon betont, am Dienstag nur die Zolltarifkommission und die Zuckerkommission ihre Arbeit wieder auf, während das Plenum erst am 3. Juni zusammentritt. Die Zolltarifkommission hat von den 946 Positionen des Zolltarifs bisher erst 244 erledigt, jedoch ihr mithin noch die Erledigung von drei Vierteln der Vorlage bevorsteht. Die Wahrscheinlichkeitsrechnungen, wann dieser Termin eintreten wird, ruhen auf recht schwankenden Grunden. Der Zuckervorlage werden von agrarischer Seite zwar mancherlei Schwierigkeiten bereitet, aber die Gesetzgebung der Vorlage werden die Zuckerinteressenten nicht verhindern können. Abgesehen von dieser Vorlage wird der Reichstag noch die nach Lage der Sache jetzt bloß noch eine Formalität darstellende Aufhebung des elbisch-löbthorischen Diktaturparagraphen zu genehmigen haben. Ob die Vorlage, betreffend die Bahn Dar-es-Salaam-Proporo, noch erledigt wird, das ist nach wie vor zweifelhaft. Der an die Kommission gegangene Gesetzentwurf, betreffend die Regelung der gewerblichen Kinderarbeit, wird, da diese Session noch im Juni verläuft, nicht geschlossen werden, erst im Jahre 1903 das Plenum des Reichstags beschäftigen.

Deutsches Reich.

* Das Geschenk für Washington. In Anknüpfung an die aus Washington kommende Nachricht, daß dort eine Strömung gegen die Annahme der vom Kaiser geschenkten Statue Friedrichs des Großen besteht, bemerkt die „Post“ Hg.: „Allerdings muß es Befremden erregen, daß der deutsche Botschafter in Washington die Stimmung in dem Lande, bei dessen Oberhaupt er beglaubigt ist, nicht so gut kannte, um rechtzeitig die Wirkungen vorauszusagen, die sich jetzt einstellen drohen. Es wäre seine Aufgabe gewesen, vor einem Geschenk zu warnen, das nicht bei dem gesammten Volke freudige Aufnahme gewärtigen konnte. Auch sollte es selbstverständlich erscheinen, daß dem Anerbieten des Kaisers vertrauliche Verhandlungen der Diplomatie

vorangegangen wären, die über die Stimmung und Absichten der Empfänger volle Klarheit schufen. Schon bei der Anwesenheit des Prinzen Heinrich in Amerika sind manche Versehen vorgekommen, die nicht geeignet waren, die Sympathie für Deutschland zu erhöhen. Man wird es beispielsweise nicht verhehlen, daß der Botschafter von Holleben auf dem Prinzenzuge einen Platz selbst dem Vertreter desjenigen Staates abgab, das für den Bruder und Vertreter des deutschen Kaisers das großartige Fest der Presse in New-York veranstaltete. Der gleichen bürokratische Wunderlichkeiten werden nicht durch einen Trinkspruch auf die Männer, die „beinahe mit den kommandirenden Generalen rangieren“, ausgeglichen. Sätte jetzt der Botschafter überdies verabsäumt, auf die unerquickliche Erörterung, die das kaiserliche Geschenk hervorrufen könne, hinzuweisen, so wäre damit vollends der Beweis erbracht, daß er nicht der rechte Mann auf einem wichtigen Platz ist.“

* Die Bürokratie in Preußen. Die „Neu-Grevenbroider Zeitung“ schreibt: „Die schwierigen Dienstverhältnisse auf dem Neuhof Bahnhof hat unser Landtagsabgeordneter Marg am 14. April im Abgeordnetenhaus bei Beratung des Eisenbahnetats zur Sprache gebracht. Wohl auf Anordnung des Herrn Eisenbahnministers, dem der Abgeordnete den Wunsch der Beamten unterbreitet hatte, sind nun in den letzten Tagen Seitens der Vertriebsinspektion Krefeld direkt und indirekt Untersuchungen angestellt worden. Leider bewegen sich diese in einer völlig verkehrten Richtung. Anstatt nämlich nachzusehen, wie man den bestehenden Uebelständen abhelfen kann, und tatsächlich liegen die Dinge noch schlimmer, als sie geschildert worden sind, geht man hin und forscht danach, wer dem Herrn Abgeordneten das Material geliefert habe. Wir erachten dies für völlig unzulässig und protestieren gegen diese Behelligung der Beamten, denen ein ungestörter Verkehr mit ihren Abgeordneten wie jedem anderen Bürger zusteht. Eine solche Untersuchung ist auch ganz gewiß nicht das, was der Herr Eisenbahnminister will, zu dem wir das Vertrauen haben, daß er wohl alle Uebelstände nach Kräften beseitigen, nicht aber seine Beamten in Ausübung ihres guten Rechts geschmäht wissen will, wie er auch den Abgeordneten den Weg ungestörten Verkehrs mit allen ihren Wählern nicht beeinträchtigen möchte.“

* Je weniger, desto besser! In der „Preuß. Lehrertg.“ ist zu lesen: Ein junger Lehrer wurde unlängst auf eine einlässige Schulleiste einer Gegend hinter Pommern versetzt. Des jungen Lehrers erster Gang war der zum Herrn Patron, dem er sich zur Verfügung zu stellen hatte. Im Laufe des Gesprächs gab er seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Lehrer in diesem Orte sehr wechselten; er sei der einundzwanzigste in etwa 50 Jahren; es müsse doch diese traurige Erscheinung in ungünstigen Stellenverhältnissen begründet liegen. Dabei könne die Schule aber unmöglich gedeihen. Da öffnete der Herr

Fenilleton.

Auf der Reichsbank in Berlin.

Von Kurt v. Walsfeld.

IV.

Im Depositen-Saal.

Der Depositen-Saal, oder wie der offizielle Titel lautet: „Das Comptoir der Reichsbank für Werthpapiere“, liegt in der ersten Etage des städtischen Gebäudes. Der Eingang zu diesem Saal ist nur vom Haupteingang aus. Der gewaltige, vornehme Saal nimmt fast die ganze Vorderfront des Gebäudes ein. Auf beiden Seiten tragen und stützen die herrlich gearbeitete Dede je zwanzig marmorne Säulen, wirklich Marmor, nicht imitiert, wie ja überhaupt im Reichsbankgebäude mit Marmor ein großer Luxus entfaltete worden ist, was freilich zur Feuerfesterkeit wesentlich beiträgt. Auch die einfachste und bescheidenste Hintertreppe ist aus weißem Marmor hergestellt.

Sah man unten in der Wechsel- und Zählkassette fast nur einfache Personen, wie Boten, Diener, Kassenboten und kleine Bürger, so ist der Depositen-Saal der Versammlungsort der beati possidentes, der glücklichen Besitzer von Werthpapieren. Hier herrscht das vornehme Publikum überwiegend vor; besonders häufig sieht man alte, feine Damen und Herren. Die junge Welt ist selten, sie braucht ihre Kapitalien wohl noch anderweitig oder ist noch nicht so ängstlich wie die alte Welt. Wo giebt es freilich auch einen sichereren Aufbewahrungsort als hier im Depositen-Saal der Reichsbank? Das Comptoir für Werthpapiere nimmt Werthpapiere und Dokumente jeder Art in Verwahrung und übernimmt für die sichere und getreue Aufbewahrung jede gesetzliche Garantie, sowie die Verpflichtung, die zu den Papieren gehörigen Zins- und Gewinn-Anteilsscheine an den Fälligkeitstagen einzulösen.

Nach dem in letzter Zeit leider so häufigen Zusammenbruch von Privatbanken ist der Depositen-Saal noch weit mehr gesucht, als in früheren Zeiten. Damals lagerten in den dreifach ver-

schlossenen Schränken durchschnittlich vier Milliarden an Werthpapieren, heute ist die fünfte Milliarde bereits überschritten.

Die Reichsbank-Beamten sind zwar im Allgemeinen alle höflich und zuvorkommend, aber hier oben in dem vornehmen Saal herrscht eine besondere Höflichkeit. Oft sieht man einen Beamten seinen Platz hinter dem vergoldeten und künstlerisch gearbeiteten Gitter verlassen, um einer Dame oder einem älteren Herren behilflich zu sein beim Ausfüllen der notwendigen Formulare oder beim Zählen der Werthpapiere. Was freilich oft nicht so unnützlich ist, denn gerade als ich meine Befichtigung vornahm, sah da eine alte Excellenz mit silberweißem Haar, die annähernd 100,000 Mk. in Werthpapieren deponieren wollte und deren alte Augen wohl nicht mehr so recht mit dem Zählen und Rechnen fertig werden konnten. Ein älterer Beamte erledigte Alles in kurzer Zeit zur höchsten Zufriedenheit der alten Dame.

Das Foyer des Depositen-Saales ist für das Publikum auf die eleganteste und bequemste Weise eingerichtet. Gibt es unten nur einfache Holzbänke, so findet man hier mehrere Rundsofas mit blaßgrünem Leder bezogen, ferner elegante Schreibtische mit drehbarem Lederfessel davor.

In diesem Saale halten in jeder Nacht vier Beamte stündig Wache. Die Beleuchtung findet hier selbst bei Tage durch elektrische Birnen statt, die an der schönen Dede angebracht sind.

Die Beamten des Comptoirs sind verpflichtet, über alle zu ihrer Kenntniss gelangenden Vermögens-Angelegenheiten der Depositeure, oder wie der Ausdruck jetzt lautet, der Niederleger, gegen Jedermann das unerschütterlichste Stillschweigen zu beobachten.

Für die mit den Leistungen verbundene Mühewaltung und Gefahr ist für das Jahr eine Gebühr von 1/2 pCt. vom Tausend, mindestens aber 2 Mk. zu zahlen. Diese wahrhaft geringe Gebühr steigt bei Loos- und Prämien-Papieren auf mindestens 3 Mk. Läßt sich der Werth eines Dokumentes nicht in Zahlen ausdrücken, so beträgt die Gebühr 15 Mk. für das Jahr. Das Jahr beginnt für den Niederleger am Ersten des Monats, in welchem die Niederlegung stattfindet, und endet am Ersten des entsprechenden Monats im nächsten Jahre. Eine coulantte Einrichtung, die man nicht überall findet. Freilich sind die Ge-

bühren ohne Rücksicht auf die Dauer der Aufbewahrung für je ein volles Jahr im Voraus zu entrichten.

An Gebühren für die Deposits und für die An- und Verkäufe von Werthpapieren wurden für das Jahr 1900 rund 2 1/2 Millionen eingenommen. Diese Einnahmen allein decken schon über die Hälfte der Verwaltungskosten bei der Reichsbank. Diese Kosten beliefen sich im Jahre 1900 nämlich genau auf 4,139,059 Mk. und 99 Pf.

Der Gesamtgewinn der Reichsbank, einschließlich aller Nebensstellen im ganzen Reich betrug 1900 die schöne Summe von 51,885,820 Mk. 50 Pf. Davon ab die Verwaltungskosten und etwaige Verluste mit 17,920,363 Mk. 22 Pf., so bleibt ein Reingewinn von 33,965,457 Mk. 37 Pf. Davon bekam das Reich rund 23 Millionen, der Rest fiel auf die Aktionäre, oder, wie die Reichsbank sie nennt, an die Anteilhaber.

All zu verschwenkerisch gegen ihre Aktionäre scheint die Reichsbank nicht zu sein. Nimmt sie doch auch Baareinlagen nur an, wenn keine Zinsen beansprucht werden. Die erste Baareinlage muß mindestens 150 Mk. betragen. Gelder und Depositen kann die Reichsbank zu jeder Zeit kündigen bezw. die Rücknahme der Deposits verlangen, ohne Gründe dafür angeben zu müssen. Dieses Recht ist ihr wohl verliehen worden mit Rücksicht auf kriegerische oder kritische Zeiten.

Gegenüber dem prachtvollen Depositen-Saal liegt der Saal, wo die Gelder für Staatspensionäre ausgezahlt werden. Da ich gerade an einem Ersten des Monats meine Befichtigung vornahm, konnte ich dort ein sehr belebtes und buntes Bild betrachten. Reist waren es einfache, kleine Beamte, die sich ihre Pensionen holten, die 100 Mk. selten übersteigen.

So reich der Depositen-Saal ausgestattet ist, so einfach ist dieser Raum. Der Eingang ist von der Kurstraße. Man muß über eine wahre Hintertreppe zu diesem langen, einfachen Raum emporsteigen. Aber auch diese schmale Treppe ist aus weißem Marmor erbaut, hat aber höchstens so viel Fuß Breite als die anderen Treppen Meter haben. Vielleicht ist es gut, daß die kleinen Pensionäre den Luxus der anderen Räume nicht sehen, sie würden sonst leicht begehrt werden. Jetzt zeigten alle Empfänger nur fröhliche Gesichter.

Patron seinen Mund zu dem klaffenden Ausspruch: „Mir ist den Teufel was dran gelegen, daß die Kinder etwas lernen! Je weniger, desto besser! Ich habe kein Interesse daran; im Gegenteil: die Arbeiter werden zu klug; keiner will hier mehr etwas thun, und die Schuld daran trägt die Schule mit ihrer Bildung! Glauben Sie mir, die Schulbildung ist die Ursache unserer großen sozialen Fehler! Wenn die Jungen nur lernen, einen vernünftigen Diener zu machen, so hat die Schule genug erreicht!“

* **Innere Marine** zählt nach der soeben erschienenen Rang- und Quartierliste 24 Flaggenoffiziere, und zwar vier Admirale, sieben Viceadmirale und dreizehn Kontre-Admirale. Der frühere Chef des Kreuzergeschwaders Vendemann wird als zur Verfügung des Kaisers stehend aufgeführt. Im Reichsmarineministerium sind jetzt unter dem Staatssekretär Viceadmiral v. Tirpitz fünf Admirale thätig, und zwar Vice-Admiral Büchel (allgemeines Marineministerium), Kontre-Admiral Diederichsen (technisches Departement), Kontre-Admiral v. Gieseler (Konstruktionsabteilung) und Kontre-Admiral Schmidt (nautische Abteilung). Die Zahl der Kapitäne z. S. (Obersten) beträgt 55, die der Fregatten-Kapitäne (Oberleutnants) 23, die der Korvetten-Kapitäne (Majors) 96.

* **Rundschau im Reich.** Der erste Beamte der kommunalen Provinzial-Verwaltung der Provinz Schleswig-Holstein wird statt der bisherigen Bezeichnung „Landesdirektor“ fortan den Titel „Landeshauptmann“ führen.

Inseln.

* **Italien.** Nachdem die Abberufung des italienischen Gesandten in Bern, Silvestrelli, bereits beschlossen und als Nachfolger der derzeitige Gesandte in Bukarest, Marchese Jucica, in Aussicht genommen war, ist die italienische Regierung von dieser Absicht wieder abgekommen, weil in dem Anarchistenblatte „Risveglio“ abermals verächtliche, das Haus Savoyen beschimpfende Artikel erschienen sind.

* **England.** Die gesetzgebende Versammlung in Malta hat nunmehr ein Gesetz votiert, wonach als einzige Unterrichtssprache in den Schulen das Italienische bestimmt wird. Die Regierung ließ die Versammlung wissen, sie werde die Bill nicht ratifizieren.

* **Rußland.** Man berichtet aus Petersburg: Die Hinrichtung Balmaschew, des Mörders Sipjagin, erfolgte innerhalb der Mauern der Schlüsselburger Festung. Dem Justizminister, welcher vom Warschauer Fenster vollzogen wurde, wohnte nur ein kleines militärisches Publikum bei. Der Attentäter besaß den Glauben gänzlich unerschrocken. Seine letzten Worte waren: „Ich sterbe gern; ich habe meine Pflicht getan!“ Der Unglückliche war ein noch ganz junger Mann; er wurde im Jahre 1881 im Dorfe Vinodschina im Gouvernement Archangelst geboren und zählte somit erst einundzwanzig Jahre. Den Appell an die Gnade des Zaren lehnte er ab. Dafür überreichte seine Mutter, welche nach Petersburg geeilt war, um den Sohn zum letzten Male zu sehen, das Gnadengesuch an den Zaren. Dasselbe wurde jedoch vom Zaren abgelehnt. Das vom Kriegsgericht gefällte Todesurteil hätte vom Großfürsten Wladimir als Petersburger Militär-Kommandant unterzeichnet werden sollen. Um dem auszuweichen, verreise der Großfürst auf 48 Stunden, sodas inzwischen sein Stellvertreter, General Rehbinder, seine Unterschrift unter das Todesurteil setzte.

Aus Kunst und Leben.

* **In der Wiesbadener Festspielwoche** wurde bekanntlich während der „Oberon“-Vorstellung Mad. Marguerite Durand, die Ehefrau des Pariser politischen Frauen-Zeitung „La Fronde“, vom Kaiser empfangen. Ueber die Unterhaltung bringt die französische in ihrem Blatte folgende bemerkenswerte Äußerungen des Kaisers: „Nicht nur ein bedeutender Faktor der Belebung, der Propaganda für die Sittlichkeit soll das Theater sein, sondern auch die Verbesserung der Elegance, der Schönheit, des künstlerischen Staumes. . . . Nicht entmuthigt, mit der Erinnerung an trübe Bilder, an bittere Enttäuschungen, sondern geläutert, gehoben, von Neuem für den Kampf, für das Ideal, dem Jeder entgegenstrebt, gekämpft, soll man das Theater verlassen. . . . Das Leben macht es sich zur Aufgabe, uns jeden Tag die traumhafteste Wirklichkeit vor Augen zu führen. Die modernen Autoren, welche sich immer mehr darin gefallen, diese uns auf der Bühne vor Augen zu führen, stellen sich eine ungesunde Aufgabe, vollführen ein uns niederdrückendes Werk. . . . Das Publikum — glauben Sie es mir, Madame, — ist im Grunde meiner Ansicht. Dieser „Oberon“, dessen feenhafte Dekorationen, dessen Inszenierung wir heute Abend bewundern, ist innerhalb zweier Jahre nahezu 70 Mal mit immer gleichem Erfolg gegeben worden. Hülsen hat sich darin selbst übertroffen. Ich habe in ihm einen prächtigen Menschen, welcher meine Ideen versteht und dieselben in Wirklichkeit umzusetzen weiß, gefunden. Er ist ein unermüdlich schaffender, großer, sehr großer Künstler!“ . . . Der Kaiser ist nicht nur der schöne Mann, dessen Blicke durch unzählige Bilder in Frankreich populär geworden sind, nichts an ihm ist gezwungen, gekünstelt. Die Gesichtsfarbe ist gebräunt, das Gesicht ist männlich, energisch, eigentümlich streng. Aber diese Strenge wandelt sich sofort in große Milde, wenn der Mund mit den schönen Zähnen lacht, das klare Auge leuchtet. . . . Sie sind außerordentlich, diese Augen! Sie fixieren, sie erschaffen, sie erschaffen! . . . Weiter hat der Kaiser mit Mme. Durand über das neue Foyer des kaiserlichen Theaters zu Wiesbaden geplaudert und im Laufe des Gesprächs meinte der Monarch: „Ich hoffe, daß nun, nachdem die Wiesbadener ein so schönes Foyer ihr eigen nennen, die Wiesbadener Damen mit einander an Eleganz wetteifern werden. Schöne Fräulein sollten schmücken einen Theateraal; das sehen die deutschen Frauen nicht genügend ein.“ . . . Die

* **Spanien.** Ueber das anarchoistische Komplott in Madrid, das am Tage der Thronbesteigung Alfons XIII. ein Attentat geplant hatte, sind in den Zeitungen zumeist Berichte gebracht worden, die den Anschlag genau so harmlos hinstellen, wie die Attatke des verliebten Narren auf den königlichen Wagen. Einem Berichte der „Neuen Zürcher Zeitung“ zu Folge handelte es sich jedoch um eine Verschwörung, die unter Umständen schwere Folgen hätte nach sich ziehen können. Am 16. Mai erfuhr die Polizei, daß ein Attentat auf den König geplant sei, und zwar sollte es in der Carrera de San Jeronimo, d. h. in der Straße, wo sich das Kongreßgebäude befindet, ausgeführt werden. Weitere Nachforschungen ergaben, daß man das Verbrechen von den Balkonen einer Versicherungsgesellschaft aus zu vollführen gedachte. Gegen 3 Uhr Morgens des 17. drang die Polizei in das betreffende Haus, nahm dessen Schließer fest und durchsuchte seine Wohnung. Man fand neun Dynamitpatronen und eine Kiste mit anderen Sprengstoffen. Ueber den Ursprung und Verwendung des Fundes befragt, erklärte der Mann, er habe die Explosivstoffe von einem Freunde erhalten und sollte sie nach dem königl. Wagen werfen. Der Freund ist ein bekannter Anarchist, der erst kürzlich wegen eines geplanten Dynamitattentates sieben Jahre Zuchthaus abgesessen hat. Dasselbe war gegen den Ministerpräsidenten Canovas del Castillo gerichtet gewesen. Vorherhand leugnen die auf Grund der Angaben des Schließers verhafteten Anarchisten mit dem Mann irgend etwas zu thun gehabt zu haben. Jedenfalls hat die Polizei nicht nur dem Könige, sondern auch dem Publikum einen unschätzbaren Dienst geleistet, denn vor dem Versicherungsgebäude befand sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge, sodaß die Explosion viele Opfer gefordert hätte.

* **Griechenland.** Die Frage der Reformirung des griechischen Heeres ist nach einer Inspektion sämtlicher Garnisonen Griechenlands durch den Kronprinzen Konstantin wieder aktuell geworden.

* **Amerika.** Mr. Nixon, der Präsident des berühmten demokratischen Klubs „Tammany“, hat sein Amt niedergelegt und den New-Yorker reichlichen Stoff zur Diskussion gegeben. Ursprünglich glaubte man nämlich, diese Demission hinge damit zusammen, daß Nixon sich weigerte, den in seinem Landstutze Bantage in England hausenden „Boh“ Richard Croker, der es vorzog, den Staub der Vereinigten Staaten von seinen Füßen zu schütteln, als wirklichen Chef von Tammany anzuerkennen. In Wirklichkeit liegt aber ein anderer Grund für den Rücktritt des genannten Präsidenten vor: Die Entdeckung eines Fehlbetrages von 1½ Millionen in der Wahlkasse. Man hat die Kosten für die Theilnahme an der New-Yorker Bürgermeistervahl im November vorigen Jahres auf 4½ Millionen angegeben, aber nur 3 Millionen ausgegeben, also 1½ Millionen verschwinden lassen. Der neue Boh, der zu den wenigen anständigen Mitgliedern des Vereins gehörte, hat infolgedessen erklärt, er könne den Vorfall nicht länger führen, und schied aus dem Klub aus.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 27. Mai.

* **d. Bezirksausschuß.** (Sitzung vom 26. Mai unter dem Vorsitz des Herrn Verwaltungsgerichtsdirektors Ling.) Der Bauunternehmer und Maurermeister J. C. Junior zu Frankfurt a. M. klagt gegen das dortige Rechnungsamt und die Handwerkskammer zu Wiesbaden wegen Heranziehung zu Handwerkskammerbeiträgen. Kläger, der als Baupolier mit einem Kapital von mehreren Millionen arbeitet, ist für das Jahr 1900 mit 5 pCt. des Gewerbesteuerbetrages von 1877 zu einem Handwerkskammerbeitrag von 269 Mark herangezogen worden. Er hat gegen diese Besteuerung

Einspruch erhoben, wurde von der Stadt aber abgewiesen. Für das Jahr 1901 ist Kläger ferner mit 7 pCt. des Gewerbesteuerbetrages von 1899 zu einem Handwerkskammerbeitrag von 377 Mark veranlagt worden. Auch hiergegen hat er Einspruch erhoben. Kläger wendet ein, daß er, der schon seit den 80er Jahren im Handelsregister steht und sein Geschäft kaufmännisch führt und leitet, nicht zu den Handwerkern zu rechnen sei. Er beschäftige selbständige Handwerksmeister und führe lediglich große Bauten für eigene und fremde Rechnung auf. Dann beschwert sich Kläger auch gegen den Modus der Stadt bei der Veranlagung zu den Beiträgen der Kammer. Die Veranlagung könne nicht auf 5 Jahre hinaus nach dem Gewerbesteuerfah von 1899 geschoben, das beweise beispielsweise schon der Umstand, daß er im Jahre 1899 tatsächlich 5393 M. Gewerbesteuer bezahlt habe, im Jahre 1901 aber nur etwa 300 M., also 77 Mark weniger Gewerbesteuer als Handwerkskammerbeitrag. Sollte er aber wirklich zu den Kosten der Handwerkskammer herangezogen werden können, so sei er nur insoweit zu besteuern, als er Handwerker sei; aus Immobilienverkäufen zieht er erheblichen Gewinn, während sein Verdienst aus dem Baugewerbe nur ein sehr geringer sei. Die Beklagten stützen auf dem Standpunkt, daß Maurermeister so lange Handwerker seien, als man die Bauten nicht fabrikmäßig herstellen könne. Der Bezirksausschuß beschließt, Beweis darüber zu erheben, welche Größe und Ausdehnung der Betrieb des Klägers hat, wie weit er mit eigenem Personal und mit selbständigen Handwerkern arbeitet, wie das Verhältnis der Bauten, die er auf eigene Rechnung ausführt, sich stellt zu denjenigen, die er auf Bestellung errichtet, ob er Lehrlinge in seinem Betriebe ausbildet, ob und inwiefern er handwerksmäßig vorgebildete Arbeiter beschäftigt u. s. w. — C. Raumanns Druderei zu Frankfurt a. M. ist für das Jahr 1900 mit einem Beitrag von 24 M. zur Handwerkskammer herangezogen worden. Ihr Einspruch gegen diese Veranlagung wurde von dem Rechnungsamt zurückgewiesen mit der Begründung, daß die Druderei der Kläger ein handwerksmäßiger Betrieb sei, denn ihre Existenz sei von handwerksmäßig vorgebildeten Arbeitsträften abhängig. Die Kläger behaupten, ihre Druderei werde fabrikmäßig und mit Maschinen unter Benutzung von Dampftrakt betrieben, auch sei die Leitung kaufmännisch organisiert. Handelskammerbeiträge würden auch bezahlt und schließlich könne man doch nur entweder der Handelskammer oder der Handwerkskammer tributpflichtig sein. Der Bezirksausschuß beschließt, gerichtlichen Augenschein zu erheben. — Die Klage des Magistrats zu Frankfurt a. M. gegen den königlichen Polizeipräsidenten dortselbst und den Eisenbahn-Hauptmann wegen Unterföhrung und Erbreiterung der Mörfelder Landstraße auf dem Terrain der ehemaligen Hessischen Ludwigs-Eisenbahn, in der kürzlich schon einmal Termin vor dem Bezirksausschuß stattfand, beschäftigte heute aufs Neue das Gericht. Die Beweisaufnahme, zwecks derer kürzlich die Verhandlung verlegt worden ist, hat inzwischen stattgefunden. Die Fahrwerke jenseitiger Gattung, Radfahrer, Reiter und Fußgänger, welche die in Frage kommende Straßenstrecke, die nach Ansicht des Magistrats dem Verkehr nicht genügt, während drei Tagen passierten, sind gewissenhaft gezählt worden; es ergibt sich aus den gewonnenen Zahlen, daß im Durchschnitt ein nicht gerade übermäßig starker Verkehr an der fraglichen Stelle herrscht. Das Eisenbahnbehörden — in diesem Falle die Beklagte — ist zunächst der Ansicht, daß der Bezirksausschuß zur Entscheidung der Streitfrage nicht kompetent ist, und er bestreitet dann, daß ihm die Erbreiterung der Straße, die mit einem Kostenaufwand von 40,000 M. verknüpft ist, nicht aufgebürdet werden könnte. Der Bezirksausschuß verurtheilt den Eisenbahn-Hauptmann zur Vornahme der Unterföhrung und Erbreiterung der Straße und setzt den Werth des Streitgegenstandes auf 30,000 M. fest. — Die interessante Frage, ob ein Verein zur Bekämpfung der Thierquälerei, mit anderen Worten, ob ein Thierschutz-Verein ein politischer Verein ist, die durch die Beschlüsse des Vorsitzenden des „Vereins zur Bekämpfung der Vivisektion und anderer Thierquälerei“ zu Frankfurt a. M. gegen den dortigen Polizeipräsidenten angeregt worden ist, konnte gestern noch nicht entschieden werden. Es ist zu einer Vertagung der Angelegenheit gekommen, die von prinzipieller Bedeutung ist. — Auch die Firma R. Blänsdorf Nachfolger, Inhaber S. Simon, und die Wäschfabrik von M. Strauß zu

Vom Büchertisch.

* **Allelei Erlebtes** von Richard Voh. Mit einem Jugendporträt des Verfassers. (Stuttgart, Adolf Bong u. Cie.) Preis 2 M.

Eduard v. Hartmann hat kürzlich in einem Aufsatz, den er im „Zeitgeist“ veröffentlichte, sich scharf gegen den Unfug geäußert, den viele Litteraturhistoriker verüben, indem sie, der Reue der gewöhnlichen Leserschaft Rechnung tragend, alles Mögliche aus dem Leben berühmter Schriftsteller aufstöckeln, während es doch das einzig Richtige sei, diese nur aus ihren Werken kennen zu lernen. Im Allgemeinen kann man dem ausgezeichneten Philosophen zustimmen. Freilich möchten wir, und das nicht aus reiner Neugierde, die Kenntniss persönlicher Verhältnisse eines bedeutenden Künstlers oder Schriftstellers nicht vollkommen entbehren, so weit uns ein verständnißvoller Biograph oder der Schriftsteller selber einen Aufschluß darüber giebt und in dieser Weise das Bild seines Lebens und Strebens vervollständigt, das wir uns aus seinen Werken vielleicht schon von ihm gemacht haben. In diesem Sinne hat denn auch alles Autobiographische hervorragender Dichter einen besonderen Reiz, zumal wenn es sich dabei um eine so fesselnde, literarische Persönlichkeit, um einen solchen Dichtercharakter handelt wie Richard Voh. Der ausgezeichnete Erzähler und Dramatiker giebt uns in seinem lebenswichtigen und fesselnden Buche einen schönen Blütenstrauch persönlicher Erinnerungen. Er erzählt uns, wie aus dem jungen Landwirth und aus dem freiwilligen Krankenpfleger von Anno 70 nach und nach ein Dichter wurde, und wie Natur und Schicksal — ein höchst wechselreiches Schicksal — in schönem Verein an diesem Dichter weiter bildeten. Außerordentlich feine, psychologische Schilderungen wechseln da mit den prächtigen, landschaftlichen Stimmungsbildern ab. Die Herrlichkeit der römischen Landschaft bei des Dichters Sitz in der Villa „Falconieri“ that sich da vor uns auf wie die herbe Großartigkeit der deutschen Alpennatur. Mag Richard Voh auch wohl umhergeirrt worden sein im Leben, mag er Sorgen und Kummer erlebt und vor der Zeit ergraut sein, man ist doch geneigt, ihn glücklich zu preisen, weil man auf jeder Seite des Buches erkennt, daß er Welt und Leben mit den Augen des Götterliebenden, des Sonntagkindes, schauen durfte, und etwas von dem Gefühl solcher Begnadung fließt auch in das Empfinden des Lesers über, der, wenn er eben nicht ein leeres Durchschnittsleser ist, einen hohen, geistigen Genuß von dem Büchlein haben wird.

Unterhaltung schweift von einem Gebiet zum anderen. „Sie giebt mir“, sagt Schreiberin, „einen neuen Beweis, daß Se. Majestät nicht nur zu beobachten, sondern auch zu behalten vermag, daß die kleinsten Thatfachen ihn interessieren, und daß sein Gedächtniß nicht nur das oft den Fürsten eigene oberflächliche Gedächtniß ist, dem eine geschulte Umgebung so gut nachzuhelfen versteht.“ . . . Ueber das Französische des Monarchen plaudert sie weiter: Der Kaiser spricht ein vollkommen reines Französisch. Seine Ausdrucksweise ist höflich, galant und dennoch einfach. Wäre nicht das Delorium der Adjutanten, der Kammerherren, der offiziellen Persönlichkeiten des Gefolges da, die sich in gewisser Entfernung — weit genug, um nichts zu hören, nahe genug, jedes Wortes gewärtig zu sein, — könnte man sich der Täuschung hingeben, mit einem gewöhnlichen Bürgerlichen zu plaudern; denn: „Meine Frau hat sehr bedauert“, „Ich habe meiner Frau gesagt“ u. d. rückt sich Kaiser Wilhelm, von der Kaiserin sprechend, aus.“ . . .

* **Frankfurter Stadttheater.** (Spielplan.) Opernhaus. Dienstag, den 27. Mai: „Die Meistersinger von Nürnberg“ (Walthar von Stolzing: Herr Josef Tyffen von der Niederländischen Oper in Amsterdam als Gast). Mittwoch, den 28. Mai: Erstes Gesamtgaßspiel der königlichen Hofoper aus Stuttgart, zum ersten Male: „Lobelia“, ein Bühnenspiel in 3 Aufzügen von Otto Julius Bierbaum, Musik von Ludwig Thuille; hierauf: „Die Hand“. Donnerstag, den 29. Mai: „Margarethe“ (Haupt: Herr Josef Tyffen von der Niederländischen Oper in Amsterdam als Gast). Freitag, den 30. Mai: zweites und letztes Gesamtgaßspiel der königlichen Hofoper aus Stuttgart, zum ersten Male: „Die kleinen Mächte“, Komische Oper in 3 Aufzügen von A. Banloo und G. Duval. Deutsch von Volten-Baaders. Musik von André Messager. Samstag, den 31. Mai: „Tristan und Isolde“ (musikalische Leitung: Herr Dr. Ernst Kunwald als Gast; Tristan: Herr Einar Jorchhammer. Sonntag, den 1. Juni: „Der Postillon von Longjumeau“; hierauf: „Phantasmien im Bremer Rathstheater“. Montag, den 2. Juni: „Geschlossen“. Schauspielhaus. Dienstag, den 27. Mai: „Die Jechen“; hierauf: „Biel Lärm um Nichts“. Mittwoch, den 28. Mai: „Ruhmlose Helben“. Donnerstag, den 29. Mai: „Im weißen Rößel“. Freitag, den 30. Mai: „Die Räuber“ (Rolf Moor: Herr Richard Kirch als Gast). Samstag, den 31. Mai: „Ruhmlose Helben“. Sonntag, den 1. Juni, Abends 7 Uhr: „Ruhmlose Helben“. Montag, den 2. Juni: „Robert und Bertram“ oder „Die lustigen Tageländer“.

Frankfurt a. M. Klagen gegen das dortige Rechnungswesen und die Handwerkskammer wegen Heranziehung zu Handwerkskammerbeiträgen. Die Firma Blänsdorf fabriziert elektrische technische Apparate und war mit 320 Mk. und die Firma Strauß mit 240 Mk. für das Jahr 1900 zu den Handwerkskammerbeiträgen veranlagt worden. Beide Firmen bestreiten, daß ihre Betriebe handwerksmäßigen Charakter hätten; auch in diesen beiden Fällen soll Beweis erhoben werden.

— **Blinden-Konzert.** Am Dienstag, den 8. Juli d. J., giebt der blinde Klaviervirtuose Max Wegener aus Berlin in der „Loge Plato“ unter gütiger Mitwirkung hiesiger Kräfte wieder ein Konzert. Der blinde Künstler war Schüler des Professors Th. Kullack'schen Konfervatoriums und wurde auf Kosten Kaiser Wilhelms I. ausgebildet. Der Konzertegeber, welcher wohl durch seine vorzüglichen Leistungen hier noch im Gedächtnis sein wird, eröffnet den Abend mit einer Sonate von Beethoven, außerdem wird er noch Stücke von Liszt, Chopin, Schubert, Schumann und Moszkowski zum Vortrag bringen. Wir wünschen dem durch sein Leiden schwer geprüften, aber tüchtigen Künstler einen recht zahlreichen Besuch. (Näheres im Anzeigenteil.)

— **Die Handwerkskammer zu Wiesbaden** hat folgenden Antrag zum dritten deutschen Handwerks- und Gewerbe-Kammertage gestellt: „Der dritte deutsche Handwerks- und Gewerbe-Kammertag wolle sich dafür aussprechen: a) daß im Reichs-Ministerium für Handel und Gewerbe eine besondere Abteilung für das Handwerk gebildet werde, welcher einige (etwa fünf) erfahrene und intelligente Handwerksmeister als Beirath beigeordnet werden; b) daß auch in den übrigen Bundesstaaten, sofern dies nach Ansicht der zuständigen Handwerks- bzw. Gewerbebehörden zweckmäßig erscheint, das Gleiche geschehe.“

— **Genossenschaftswesen im Handwerk.** Der von der Handwerkskammer zu Wiesbaden bestellte Ausschuss für das Genossenschaftswesen hat in einer jüngst stattgehabten Sitzung über die geeigneten Mittel zur Förderung des Genossenschaftswesens im Handwerk beraten. Man beabsichtigt u. A. mit staatlicher Beihilfe eine geeignete Kraft anzustellen, welche die Gründung und erste Einrichtung von handwerklichen Genossenschaften in die Hand nimmt, also Vorträge hält und für die ersten 2 bis 3 Wochen die Genossenschaften praktisch einrichtet und ihre Geschäftsführer anleitet. Es soll diese Kraft möglichst aus dem Handwerkerstande entnommen werden.

— **Straßenbahn Wiesbaden-Mainz.** Die lange angeforderte Erbauung einer elektrischen Bahn zwischen Mainz und Wiesbaden wird nunmehr zur Thatfache werden. Das großherzogliche Ministerium des Innern in Darmstadt hat jetzt der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft die Konzession zur Erbauung der erwähnten Bahn erteilt. Nach der Konzessionsurkunde erhält die Gesellschaft das Recht, auch die Straßenbrücke zwischen Mainz und Rastel befahren zu dürfen, sobald die elektrische Bahn an der Mainzer Brückenrampe ihren Anfang nehmen würde.

— **Werkgebühren.** Vom Herrn Finanzminister und Minister der öffentlichen Arbeiten sind nunmehr die Gebühren für die Werkanlagen in Biedrich genehmigt worden. Danach sind zu zahlen 1. für alle Güter, welche über das Rheinufer aus- oder eingeladen werden, pro 100 Kilogramm 1 Pf.; 2. Lagergeld von allen Gütern, die länger als drei Tage auf dem Ufergelände lagern, für jeden folgenden Zeitraum von 30 Tagen: 1) von Holz, Brenn- und Baumaterialien für den Quadratmeter belegte Fläche 10 Pf., 2) von anderen Gütern pro 100 Kilogramm 3 Pf. Angefangene Tarifeinheiten gelten bei der Abgabeberechnung als voll. Befreit sind nur diejenigen Güter, welche dem Könige, dem preussischen Staate oder dem deutschen Reiche angehören und Sandschiffer, welche ihr Gewerbe ohne maschinelle Vorrichtungen betreiben.

— **Die unbestellbaren Postsendungen,** deren Zahl das ganze Jahr hindurch wahrhaftig nicht klein ist, pflegen in den Sommermonaten, während der Reisezeit, stets zu einem ganz besonders großen Berge anzuschwellen. Die Postverwaltung läßt es sich zwar seit Jahr und Tag angelegen sein, dem Publikum immer wieder einzuprägen, daß es bei seiner Korrespondenz die postalischen Bestimmungen genau beachtet, und es ist infolge dessen seit einiger Zeit in der Zahl der wegen Verstöße des Publikums gegen die Versendungsbestimmungen unanbringlichen Sendungen eine weitere erfreuliche Abnahme zu verzeichnen; immerhin sind doch im Jahre 1901 nicht weniger als 1¼ Million Briefsendungen endgültig unbestellbar geblieben. Besonders häufig sind noch vorgekommen: Briefe mit unzulässigen Bemerkungen, Postkarten mit unflüchtigem oder beleidigendem Inhalt und mit angehefteten Gegenständen, Drucksachen, Geschäftspapiere und Waarenproben mit unzulässigen handschriftlichen Zusätzen und solche, die unfrankiert waren, oder das Mißgeschick, oder die zulässigen Ausbezeichnungen überschritten. Bedeutend zahlreicher sind wiederum die Fälle gewesen, in denen Sendungen wegen äußerer Mängel unbestellbar wurden. Den größten Anteil hieran nehmen die Ansichtskarten ein. Es sind binnen Jahresfrist der Vernichtung anheimgefallen 77,280 Sendungen — darunter 50,580 Ansichtskarten —, die überhaupt keine Aufschrift trugen. Wegen mangelhafter Aufschrift wurden unanbringlich zusammen 250,600 Sendungen, darunter 145,370 Ansichtskarten. Auch die alte Klage, daß die Unterbringung der an die Ausschüsse zur Eröffnung eingesandten unbestellbaren Sendungen sehr häufig unmöglich sei, weil die Absender unterlassen, ihre genaue Adresse in oder auf den Sendungen anzugeben, hat von Neuem Befriedigung gefunden: unter den endgültig unbestellbar gewordenen Sendungen befanden sich 66,8 Prozent der Gesamtzahl, in denen der Absender sich nicht genannt hatte. Im Hinblick hierauf hat die Postverwaltung solchen eine Reihe neuer, zum Teil bereits in einigen Bezirken praktisch erprobter Maßnahmen dem beteiligten Beamten zur Befolgung aufgegeben, und sie hofft dadurch die Zahl der unbestellbaren Sendungen noch mehr herunter zu brücken. Die Hauptsache aber ist, daß das korrespondierende Publikum selbst die nötige Sorgfalt anwendet. Namentlich sollte darauf gesehen werden, daß die Adressen wirklich die möglichste Vollständigkeit aufweisen, also neben der Straße auch die Höhe des Stadtwerts, neben dem Namen auch den Stand und das Gewerbe enthalten. Bei Sendungen nach Berlin und anderen Großstädten empfiehlt sich die Hinzufügung der Nummer des Postamts schon im Interesse der schnelleren Befreiung. Schließlich ist zu raten, unter allen Umständen auch die genaue Adresse des Absenders hinzuzufügen, um auf alle Fälle gegen den Verlust der Sendung gesichert zu sein.

— **Eine neue Brief-Mode** bricht sich in Frankreich Bahn. Sie besteht in der umgekehrten Anordnung der Aufschriften auf den Briefumschlägen. Künftig wird oben zuerst der Bestimmungsort, dann die Straße und zuletzt unten der

Name des Empfängers geschrieben werden. Dadurch soll die Arbeit der Postbeamten erleichtert werden. Die Idee ist gar nicht so schlecht, denn die Postbeamten, welche zuerst den Brief zur Bearbeitung in die Hand bekommen, interessieren vor allem der Bestimmungsort. An diesen angelangt, wird den Sortierer in zweiter Reihe die Straße und den Briefträger selbst nur der Name des Empfängers interessieren. Eine solche Adresse würde etwa so aussehen:

Berlin S.W.

Jerusalemstraße 148, II. Stod
Fräulein Natalie Meyer.

(So ganz neu ist die Idee nicht. Es giebt deutsche Firmen, welche schon seit Jahren danach verfahren. Die Red.)

— **Der Name unserer Reichshauptstadt Berlin** hat schon unzählige Erklärungen der Sprachforscher und Philologen verursacht, ohne daß man bis jetzt zu einer wirklich annehmbaren Vermutung gelangt ist. Neuerdings hat Hay in Herrigs Archiv eine bemerkenswerte Arbeit veröffentlicht, in der nachgewiesen wird, daß Berlin ursprünglich nicht schlechtweg Berlin, sondern „to dem Berlin“ hieß. Den Namen Berlin, Berlin oder Berlinchen führen noch neun andere Ortschaften. Alle diese an Flüssen gelegenen Orte haben ihre Benennung von dem altslawischen männlichen Hauptwort brul, einem Werkzeug, das quer über das Wasser gebaut, zum Auffangen des Floßholzes diente. Aus entsprechenden ähnlichen Fällen ist nachzuweisen, daß der altslawische Stamm brul im deutschen Sprachgebrauch zu berl, im wendischen zu barl, und daß die männliche Endung eni zu einer betonten, gedehnten in geworden ist. Es ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß das alte Dorf, wo heute die Reichshauptstadt steht, einer auch noch heutzutage auf der Spree stark betriebenen Holzflößerei seine Entstehung verdankt, und auf diesen Umstand wird ihre Benennung, sowie die der Namensgenossen von dem genannten Sprachforscher zurückgeführt. Eine andere Erklärung des Namens Berlin ist von dem wendischen Sprachforscher Professor Pfuhl, dem Verfasser des oberlausitz-wendischen Wörterbuchs, veröffentlicht worden. Mit Rücksicht auf die früheren geographisch-politischen Verhältnisse von Berlin erklärt er die Sache so, daß Berlin ursprünglich nur ein Anhängsel zu Cölln gebildet habe. Der Stadtrat von Cölln zeichnete zugleich als der Rath „vom Berlin“. Der Stadtrat von Cölln war der Herr des gegenüber liegenden Werders, der noch vor 200 Jahren der Fieberwerder genannt wurde, was auf einen Weidplatz der Gänse hindeutet. Der Herr, die Herrschaft hieß aber bei den Wenden der Mark wladar, herrschaftlich hieß wladari. Der aus zwei Sprachen gemischte Fieberwerder heißt so viel wie herrschaftlicher Werder, der dem Rathe zu Cölln gehörende Werder. Hinter dem Werder lag Wald, der später geschlagen und zu Acker und Weide gemacht wurde. Der Acker heißt wendisch rola, ein für künftige Weide umgearbeitetes Stück Weidland heißt aber parola. Der parolin war also der Ort auf der parola der Ortschaft Cölln. Es wird demnach allgemein angenommen, daß Berlin ein slavischer Name ist, nicht aber die slavische Form eines deutschen Wortes. Auch der Name Cölln ist zweifellos slavischen Ursprungs. Das Wort Colne bedeutet so viel wie Hügel, Anhöhe.

— **Das Sauertwerden der Milch beim Gewitter.** In diesem sonderbaren Frühjahr, das alle gewohnten Witterungsverhältnisse auf den Kopf zu stellen scheint, haben schon viele Gewitter stattgefunden, wie sie sonst nur bei ungewöhnlich hoher Temperatur einzutreten pflegen, obgleich die Wärme noch kaum an einem Tag den Grad erreicht hat, der als normal bezeichnet werden kann. Es ist daher in diesem Jahr früher zeitgemäßer als sonst, auf eine Begleiterscheinung der Gewitter hinzuweisen, die jeder Hausfrau bekannt ist, nämlich das Sauertwerden der Milch. Es kommt zuweilen, aber nicht immer während eines Gewitters vor, auch sind nicht immer die Entladungen der atmosphärischen Elektrizität seine Ursache, sondern gelegentlich gerinnt die Milch schon infolge der dem Gewitter vorausgehenden Schwinde. Jedenfalls aber können die elektrischen Entladungen selbst durch ihre Einwirkung auf die Luft die fragliche Veränderung der Milch herbeiführen. Die Luft besteht, wie jeder weiß, hauptsächlich aus zwei Gasen, Sauerstoff und Stickstoff. Diese Bestandtheile sind in der Atmosphäre als Mischung vorhanden, nicht als eine chemische Verbindung. Der Unterschied zwischen einer Mischung und einer Verbindung in wissenschaftlichem Sinne kann leicht veranschaulicht werden. Wenn zwei Stoffe nur in einer Mischung neben einander vorhanden sind, so bleiben durch die gegenseitige Berührung ihre Eigenschaften unverändert. Es ist daselbe, als wenn verschiedenefarbige Sandkörner zusammen in ein Gefäß gefüllt werden. Bei einer wirklichen Verbindung dagegen entsteht aus zwei Stoffen ein neuer Stoff mit neuen Eigenschaften. Ein altes bekanntes Beispiel dafür ist das Lösen des Kalis durch Hineingießen von Wasser auf Kalk. Wenn nun ein Blitz die Luft durchfährt, so führt er eine Verbindung zwischen den beiden Gasen Sauerstoff und Stickstoff herbei und erzeugt dadurch Salpetersäure. Wahrscheinlich ist es diese Säure, von der etwas in die Milch gelangt und sie sauer werden macht.

— **Das Lob des Schnittlauchs.** In einer alten landwirtschaftlichen Zeitung knüpft ein Menschenfreund an die Mahnung, fleißig Schnittlauch zu essen, folgenden Hymnus: Nicht nur Zunge und Gaumen überkommt beim Schnittlauchessen ein wohlthuendes Begehren, sondern daselbe theilt sich sogar dem ganzen Körper mit, der Magen erwärmt sich, Alles im Körper lebt neu auf, und die Därme juchzen vor Lust.

— **„Tagblatt“-Sammlungen.** Dem Verlage des „Wiesbadener Tagblatts“ gingen ferner zu: Für die notleidenden auf Martinique: Von H. C. 2 Mk., R. 2 Mk., S. D. 2 Mk. Für die Frauen und Kinder der Buren: Von F. B. 10 Mk., R. B. 10 Mk. Für die Sommerpflege armer Kinder: Von R. B. 10 Mk., S. R. 15 Mk. Verbündlichen Dank!

N. Viebrich, 26. Mai. Ein arbeitsloser Knecht trieb sich am Samstag gegen Abend in der hiesigen Stadt herum und versuchte unter Versprechungen, Schulmädchen zu unflüchtigen Zwecken an sich zu locken. Der Wüßling wurde festgenommen. — Der so lange im Stillstand befindliche Cirkusbau an der Waldstraße scheint nun doch noch vollendet werden zu sollen, denn seit einigen Tagen sind eine größere Anzahl Bauhandwerker an seiner Fertigstellung thätig. Es soll, wie wir hören, ein großes Stadtfestspiel daraus geschaffen werden. — Herr Schreinermeister Jean Bock verkauft sein Haus, Wiesbadenerstraße 66, für 19,000 Mark an Herrn Metzgermeister Staat Cahn hier.

N. Hochheim, 26. Mai. Im Gasthaus „Zum Schwanen“ fand gestern die Generalversammlung des 13. Bezirks des Vereins Kass. Land- und Forstwirthe statt. Die

Versammlung war von 91 stimmberechtigten Mitgliedern besucht. In erster Linie wurde zur Wahl des 1. Vorsitzenden an Stelle des verstorbenen Herrn Landrats Grafen v. Schießen geschritten, worüber sich eine kurze, aber ziemlich erregte Debatte entwickelte. Als Kandidaten waren aufgestellt: die Herren Heinrich Heide-Viebrich, Wilhelm Strittner-Viebrich und A. Zeiger-Weilbach. Die Wahl ergab für Herrn Heide 37, Zeiger 32, W. Strittner 22 Stimmen und ist somit Herr Heide zum 1. Vorsitzenden gewählt. Herr Heide nahm die Wahl dankend an, brühte seine Freude über das ihm durch diese Wahl entgegengebrachte Vertrauen aus und versprach, seine ganze Kraft den Interessen des Vereins unter Mithilfe des übrigen Vorstandes zu widmen. Des weiteren wurden 25 Delegierte nebst Stellvertretern zu der im September dieses Jahres in Montabaur stattfindenden Generalversammlung des Vereins gewählt, und außerdem beschlossen, an geeigneter Stelle darauf zu dringen, daß der 3. bestehenden Rabenplage energisch gesteuert wird. Zum Schluß wurden noch eine Anzahl neue Mitglieder aufgenommen.

[] Ems, 25. Mai. König Oskar von Schweden begab sich gestern Vormittag 10¼ Uhr mit seinem Gefolge per Bahn nach Hönnef, um Ihrer Majestät der Königin dortselbst einen Besuch abzustatten. Auf dem Rückweg besuchte der König auch noch den Erbgroßherzog von Baden in Koblenz und begab sich dann per Wagen, der nach Niederlahnstein bestellt worden war, gegen 6 Uhr zurück nach Ems. Heute Mittag 1 Uhr trafen der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Baden aus Koblenz mit ihrem aus einem Herrn und einer Dame bestehenden Gefolge in zwei Wagen hier ein, um einer Einladung des Königs zum Frühstück in den „4 Thürmen“ zu folgen. Um 3¼ Uhr kehrten die hohen Herrschaften per Bahn nach Koblenz zurück, vom König und seinem Gefolge zur Bahn geleitet, worauf dieser noch einen Spaziergang durch die Kuranlagen unternahm. Da der König gestern abwesend war, hatte auch der Herr Regierungspräsident seine Hierherkunft verschoben.

§ Frankfurt a. M., 26. Mai. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag, um 2¼ Uhr, wurde die ledige Prostituirte Magdalena Ehardt im „Nürnberger Hof“, einer engen Straße in der Altstadt, in einer großen Blutsache schwimmend aufgefunden. Der Ehardt war der Knecht des dortigen Wirtes, so daß sie nicht mehr sprechen konnte. Man brachte sie ins Bürgerhospital, der Thäter ist unbekannt. — Vergangene Nacht um 11¼ Uhr geriet die Tagelöhner Anton Duraholz, Rochus Englert und Joh. Heil vor der Wirtshaus „Zum Läubchen“ in der Klosterstraße in Streit, wobei ersterer die Halskette durch den Hals gestochen wurde, so daß er nach vier Minuten starb. Die beiden Andern, die ebenfalls verletzt sind, wurden verhaftet.

• Aus der Umgebung. Die Schutzhütte auf der Bismardrüse bei Herborn wurde dieser Tage feierlich eingeweiht. Das alte Schutzhäuschen auf dem Homberg bei Herborn brannte am Mittwoch Abend nieder. — In Bergesbach entstand im Hause des Kaufmanns Schwung Feuer. Das Haus wurde ein Raub der Flammen. — Der durchgebrannte, in Hohenfels festgenommene Generalagent der Kassen-Rundener Feuerversicherungs-Gesellschaft, Gustav Rötting, wurde in das Untersuchungsgefängnis zu Frankfurt a. M. eingeliefert.

• Mainz, 26. Mai. Rheinpegel: 2 m 70 cm gegen 2 m 85 cm am gestrigen Vormittag.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

• Kolberg, 22. Mai. Der Regierungspräsident von Köslin, Herr v. Zepper-Laski (früher hier in Wiesbaden. Die Red.), hatte seiner Zeit angeregt, daß in Kolberg ein Familien-Seebad, ähnlich wie in den Nordseebädern, für beide Geschlechter eingerichtet wird. Dazu sollten Einlaßkarten jedoch nur für Familien ausgeben werden, während einzelnen Personen die bisherigen Badeanstalten zur Benutzung verblieben. Dieser Tage hat nunmehr die letzte Besprechung stattgefunden, und nachdem die behördliche Erlaubnis erteilt worden ist, wird mit dem Bau der Badeanstalt begonnen werden, sobald Anfang Juli die Eröffnung stattfinden kann.

Vermischtes.

• Ein Besuch beim Küchenchef des Czaren. Vor einem Besuche in den Riesentüchern des Palastes in Sankt-Joseph, in denen der Küchenchef des Czaren, Cudat, ein Regiment von 150 Köchen beaufsichtigt, plaudert aus Anlaß der großen Vorbereitungen zu den Voubet-Diners ein französischer Journalist. Cudat war schon Küchenchef unter Alexander II. und erzählt aus seiner damaligen Thätigkeit die folgende hübsche Anekdote: „Ich war dem Hof nach der Krim gefolgt, wo man während des Herbstes wohnen sollte. Das Geflügel war erschreckend mager, und in Anbetracht der Entfernung konnte man kein aus Frankreich schiden lassen. Ich entschloß mich, einen Geflügelzüchter zur Rüstung des Federwilds kommen zu lassen. Die Sache ging sehr gut, und unsere Thiere wurden zusehends dicker. Als die ersten so weit waren, ließ ich sie schlachten, braten und brachte sie auf die kaiserliche Tafel. Der Czar machte mir ein Kompliment über ihr Aussehen. Aber kaum hatte er ein Stück gegessen, so veränderte sich sein Gesicht. Er wandte sich zu mir und sagte: „Cudat! Sie!“ „Was haben Ihre Hühner denn?“ „Aber Sie...“ „Schmeden Sie!“ „Thatsächlich, Sie! Sie haben irgend einen Geschmack.“ Ich suchte und suchte, konnte mir den Geschmack aber nicht erklären. Erst nach langen Nachforschungen fanden die Diener, die die Aufsicht über das Vogelhaus hatten, daß sie zur Desinfektion des Drees eine Kohlenstoffverbindung in die Rubeln zum Stopfen geworfen hatten. Die Dummköpfe! Mein ganzes Geflügel war ohne Ausnahme damit angestrichen. Es war aber nichts mehr zu machen. Der Kaiser wollte von den Krimhühnern nichts mehr hören, und der Spah hatte etwa 50,000 Francs gestiftet.“ Ueber den Appetit des jetzigen Czaren erzählt der Küchenchef: Kaiser Nikolaus ist ein guter Esser, der sich immer eines guten Appetits erfreut. Er hat eine Vorliebe für einfache Gerichte, Suppen und Roßbraten. Im vorigen Jahre verließ mir der Czar das Stanislauskreuz und sagte zu mir: „Ich beste Ihnen das Kreuz selbst an. Sie haben es wirklich verdient, und ich hoffe, das ist nicht die letzte Auszeichnung, die ich Ihnen erteilen werde.“ — Ich habe zu jeder Mahlzeit etwa 800 Personen zu befrachten. Wenn nur alle Personen des Gefolges so leicht zu befriedigen wären, wie der Kaiser und die Kaiserin. Der Kaiser nimmt zum Frühstück gewöhnlich eine Suppe, zwei Gerichte und Dessert. Zu allen Mahlzeiten trinkt er französische

den Wein. Nachmittags macht der Kaiser einen Spaziergang durch den Park, an dem die Kaiserin und die Kinder oft teilnehmen. Die vier Großfürstinnen essen niemals an der kaiserlichen Tafel. Die älteste Großfürstin, Olga, eine hübsche Blondine, ist mit ihrer irischen Erzieherin. Oft macht sie auf einem reizenden kleinen Esel, der sehr gelehrt ist, einen Ritt durch den Park. Jeden Abend findet ein Familiendiner statt, an dem oft Großfürsten und Großfürstinnen oder Gäste des Kaisers teilnehmen.

„Dem Andenken großer Männer getwidmet.“ Unter dieser Epithete versendet eine Firma in Stotho ein Rundschreiben, in dem sie gewisse Spezialcigarren angelegt hat. Sie sagt in ihrem Rundschreiben: „Rasch lebend, wie unsere Zeit nun einmal ist, gehen oft die größten und wichtigsten Ereignisse nur allzu bald im Trübel des Alltagslebens unter. Große Männer, auf deren Namen ganze Völker lauschten, werden oft leider nur zu bald vergessen. Nicht so mit unseren Vorkämpfern für Wahrheit, Freiheit und Recht, Ludwig Windthorst, Dr. Ernst Maria Lieber. Sie haben sich Denkmäler gesetzt, dauernd, als wären sie aus Marmor gemeißelt. Und aber liegt es ob, das Andenken an wahrhaft große Männer in Wort und Bild festzuhalten. Auch die unterzeichnete Firma will das Ihre dazu beitragen. Obwohl das Sortenverzeichnis ihrer Cigarrenfabriken bereits weit über 100 Nummern aufweist, hat sie keinen Anstand genommen, jetzt noch die Marken „Ludwig Windthorst“ und „Dr. Ernst Maria Lieber“ einzufügen. Ebenso hat sie aus Anlaß des päpstlichen Jubiläumjahres eine neue Marke „Leo XIII.“ eingelegt. Die Qualitäten dieser drei neuen Marken im Allgemeinen kann ich kurz bezeichnen: Was Dr. Ernst Lieber und Ludwig Windthorst unter ihren Mitmenschen waren, das sind die beiden ihren Namen tragenden Marken unter den Cigarren; wie Leo XIII. das heißt, — „lumen in oculo“ — „ein Licht am Himmel“, so glänzt die ganz vorzügliche, gleichnamige neue Marke als allerfeinste Qualitätscigarre.“

Die Versuchsfischerei im Kaiser Wilhelm-Kanal hat bereits in früheren Jahren ergeben, daß die neue Wasserstraße trotz des Salzgehaltes von Süßwasserfischen, deren Anpassungsvermögen überrascht, befeht ist. Aber auch die Oseertrappe, beobachtet man im östlichen Theil der Heringe. Die kürzlich aus Neue begonnenen Untersuchungen stellten eine auffällige Vermehrung des Heringbestandes und ein starkes Vordringen der Thiere über Rendsburg hinaus gen Westen fest, wo der Salzgehalt wesentlich geringer ist. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß der Kanal und namentlich die Kanalfischen dauernd vorzügliche Laichplätze für die Heringe bieten werden.

Humoristisches. Ein Künstler. Dame: „Über ich finde mein Portrait wirklich gar nicht ähnlich.“ — Maler: „Meine liebe Dame, wenn Sie auf Ähnlichkeit Werth legen, gehen Sie zum Photographen — ich bin ein Künstler.“ — Das arge Kind. Reicher alter Onkel: „Bist Du immer so still, Tommie?“ — Tommie: „Oh nein, aber die Mama hat mir versprochen, sie giebt mir zehn Pfennige, wenn ich artig bin und nichts über Deinen kahlen Kopf sage.“ (Jugend.)

Gerichtssaal.

Der Rechtsanwalt kann in eigener Sache Gehören verlangen. In einem durch einen Braunschwiger Rechtsanwalt in eigener Sache gegen einen auswärtigen Kaufmann anhängig gemachten Rechtsstreit hat das dortige Landgericht in Uebereinstimmung mit dem Amtsgericht sich dahin ausgesprochen, daß ein Rechtsanwalt dann, wenn er für sich selbst eine Forderung einlegt, dieselben Gebühren zu beanspruchen hat, wie wenn er dies für eine andere Person thut.

Kleine Chronik.

Der Kaiser hat für das Titelblatt eines eben erscheinenden „Führers durch die Hofkönigsburg“ einen malerischen Entwurf skizziert, der von dem Architekten der Burg, Bobo Ebhardt, weiter durchgeführt worden ist. Er zeigt auf grauem Grunde den aus rothen Quadern gefügten hochragenden Bergfried, die Spitze vom Kaiserthurm bekrönt, während hoch aus dem Thurmfenster die Kaiserfahne flattert; auf den Zinnen der sich anschließenden Mauer blicken drei mit Armbrust und Speer bewappnete, nach Feinden aussehende, hinaus in die Lande, die sich mit ihren Thälern, Ortschaften, Feldern und Bergesgügen vor ihnen ausbreiten.

Nach der „Augsb. Abendztg.“ ist der Getreidehändler Geiß in Dettingen flüchtig gegangen. Er hinterläßt 140,000 Mk. Passiven, für deren Dedung nur geringe Mittel vorhanden sind. Die Electricitäts-Gesellschaft vorm. Schudert u. Co. in Nürnberg hat wegen zahlreich einlaufender Aufträge die 10-stündige Arbeitszeit in allen Betrieben wieder aufgenommen.

Einen originellen Abfluß hatte in Erfurt eine auf dem Standesamt stattgefundene Trauung. Raum war das Ehehindernis geschloffen, so klopfte der Klapperstorch an und bald darauf genas die junge Frau eines munteren Knäbleins. Dieses ist wenigstens ehelich. Die kirchliche Trauung, welche für 9 Uhr Vormittags in der Augustinerkirche angesetzt war, mußte selbsterklärend verschoben werden.

Aus Neuchâtel wird der „Köln. Volksztg.“ gemeldet: Der Weichenkeller Rosenbaum, welcher Montag Abend an der Unglücksstelle den Dienst versah, ist verhaftet und nach Düsseldorf in Untersuchungshaft abgeführt worden. Die Zahl der bisher angemeldeten Verletzungen beträgt 60. Bei einem bisher als leicht verletzt betrachteten Herrn aus Solingen, der eine Verwundung an der Hand durch Glas splitter erhalten hatte, ist nachträglich Blutvergiftung eingetreten; sein Zustand ist bedenklich.

Zum Kapitel Rechtsanwaltsgebühren wurde vom Oberlandesgericht Zweibrücken eine wichtige Entscheidung gefällt. Rechtsanwalt Schnell hier hatte in einer Vergewaltigungsangelegenheit des Rentners Heinrich Klein in Neustadt als Rechtsbeistand fungiert, und für seine Bemühungen die Summe von 20,000 Mk. Gebühren verlangt. Da sich Klein weigerte, diese hohe Summe zu bezahlen, kam die Angelegenheit vor das Landgericht in Frankfurt, das dem Anwalt 1200 Mk. zusprach. Die Seitens des Rechtsanwalts erhobene Berufung zum Oberlandesgericht in Zweibrücken wurde, wie der „Pfalz. Cour.“ meldet, abgewiesen.

Die Untersuchung gegen den fideles Pastor Disselhof in Trebbin ist nunmehr dem Abschluß nahe. Ueber die eigenartige Lebensführung Disselhofs werden immer mehr

Details bekannt. So zum Beispiel hatte Pastor Disselhof in vorgerückter Nachtlunde in heiterer Laune im Verein mit mehreren Freunden ein Pferd aus dem Gasthofstall herausgeholt, festerlich gekauft und mit mehreren Flaschen Wein begossen. Wenn sich Disselhof trotz Alledem, was vorgefallen, sogar heute noch insbesondere in den unteren Kreisen einer gewissen Beliebtheit erfreut, so ist dies wohl die Folge seines unbestreitbaren Wohlthätigkeitssinnes, den er allerdings auf Kosten Anderer betätigt hat.

Wegen Unachtsamkeit ist ein Dragoner vom 1. Garde-Dragoner-Regiment zu 8 Tagen Mittelarrest verurtheilt worden. Die Verurteilung des Angeklagten wurde vom Oberkriegsgericht am Freitag verworfen. Das Oberkriegsgericht aber gab dem Angeklagten den Rath, die Gnade des Kaisers anzurufen. Der Dragoner hatte beim Stadtdienst von dem Kuffisch führenden Unteroffizier Schwarz mit einem Schrubber einen derartigen Hieb erhalten, daß er blutüberströmt zusammenbrach. Als er sich wieder erhob, rief er in Gegenwart von Zeugen aus: „Das muß sich Eimer bieten lassen, der im zweiten Jahre dient, Herr Unteroffizier, das Schlagen von Untergebenen ist doch in der deutschen Armee verboten.“ Der Unteroffizier wurde wegen Mißhandlung zu 7 Tagen strengen Arrests verurtheilt. Bei dieser Verhandlung kam die Aeußerung des Dragoners zur Kenntniß der Vorgesetzten.

Im Lager Lechfeld traf der Vize einen Hesselballon. Der Ballon verbrannte und ein Offizier verbrannte ab; er erlitt einen Beinbruch. Die Mannschaft des Ballons wurde bestraft.

Aus Mannheim wird berichtet: Die Industrie liegt hier sehr darnieder. Unsere Bevölkerungsziffern sind ein Beweis dafür. Ende März wurden 146,106 Einwohner gezählt, vier Wochen später ergab die Aufnahme des statistischen Amtes nur noch 142,226 Einwohner. In der kurzen Zeit hatten also fast 4000 Menschen Mannheim verlassen. Der Fortzug hält noch an.

In München wurde ein Dienstmann vom Schöffengericht wegen „gotteslästerlichen Fluchens“ mit einer Woche Gefängnis bestraft.

Die Löwenbändigerin Tilly Bebe, die im Lemberger Kolosseum Produktionen gab, wurde, als sie den Löwenkäfig betrat, von zwei Löwen angefallen. Tilly Bebe verlor aber nicht die Geistesgegenwart. Obwohl ein Löwe ihre linke Hand verunvundet hatte, verlegte sie ihm mit der Rechten einen wuchtigen Seitenschub über den Kopf. Gleichzeitig zwangen die Diener von außen mit Eisenstäben die beiden wild gewordenen Löwen zum Zurückweichen. Tilly Bebe konnte dann den Käfig verlassen. Ihre Verletzung ist nicht gefährlich.

Eine etwas aufregende Jagd spielte sich auf der Station Wett in der Nähe von Biel in der Schweiz ab. Dort war bei einem Halte während des Eisenbahntransporthes der Menagerie Elbied von Biel nach Solothurn ein Löwe aus seinem Käfig entkommen. Die Wärter suchten das Thier alsbald wieder einzufangen, aber vergeblich. So sah man sich schließlich genöthigt, um etwaiges Unheil zu verhüten, Schützen zu requiriren, die das Thier durch Schüsse niederstreckten.

In Friedenau blieb am Sonntag bei dem 100 Kilometer-Rennen Robi München (nicht Robe) Erster.

Auf den Höhen von Döber sind die dort aufgestellten neuen 9,2-zölligen Geschütze probirt worden. Als die Geschütze abgefeuert wurden, erfolgte eine heftige Erdschütterung. Die Gemauerte dieser Erdschütterung war so groß, daß in vielen Häusern die Fenster sprangen, die Boden einstürzten und Bilder und andere Verzierungen von den Wänden fielen. In der Nähe der Küstennähe blieb nicht ein einziges Haus unbeschädigt.

Aus Olympia in der Provinz Erzyhräa trifft die Nachricht ein, daß der italienische Bergwerksgeologe Pastori im Südwesten von Abduqala, nahe der abessinischen Grenze, eine Goldmine entdeckt habe, die vor 1000 Jahren von dem weißen arabischen Stamme der Delu ausgebeutet worden sei. Der betreffende Ingenieur fand 12 Bohrlöcher von 50 Meter Tiefe, die auf einen gemeinsamen Schacht zuliefen und den Beweis erbrachten, daß die Exploitation des Bergwerks bereits vor 1000 Jahren in völlig kunstgerechter Weise erfolgte. Die Italiener wollen infolgedessen die Arbeiten in der Mine wieder aufnehmen.

Die Regierung des Kongo-Reiches theilt mit, daß ihr Dampfer „Stanley-Ville“ bei Azim an der afrikanischen Westküste Abends gescheitert und in zwei Stücke gebrochen und verloren ist. Mannschaft und Passagiere wurden vom Dampfer „Sobo“ der „African Steamship Company“ gerettet.

Volks-wirtschaftliches.

Vortragskursus für praktische Landwirthe zu Limburg. Aus Limburg, 24. Mai, wird uns berichtet: Der letzte Tag des Vortragskursus brachte von 8 bis 10 Uhr einen Vortrag des Herrn Landw.-Inspektors Schulze-Nöbler-Weserburg über „Futterbau und Anbauversuche“; dann nach der Frühstückspause einen zweistündigen Vortrag des Herrn Landw.-Inspektors Reiser-Wiesbaden über „Biehzucht“. Hieran schloß sich als letzter Vortrag der des Vorstandes der agrarischen Versuchstation, Herrn Prof. Dr. S. Fresenius über die „Aufgaben und die Thätigkeit der landw.-chem. Versuchstation zu Wiesbaden“. Wie wir bereits in der letzten Notiz mittheilten, hat der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer, Herr Landeshauptmann Sartorius, den Kursus heute zur großen Freude der Teilnehmer mit seinem Besuche beehrt. Nach Schluß des Vortrags Fresenius folgte ein gemeinschaftliches Mittagessen, bei welchem der Generalsekretär der Landwirtschaftskammer, Herr Oekonomierath Müller, Veranlassung nahm, auf den Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer, Herrn Landeshauptmann Sartorius, und auf den Leiter des Kursus, Herrn Geh. Reg.-Rath Rabe, einen Toast auszubringen, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Nach Beendigung des Mittagessens wurde wieder zu ernster Arbeit geschritten und eine Art Generaldiskussion über die sämtlichen Vorträge eröffnet. Die Debatte war eine sehr lebhafte und muß als Beweis dafür angesehen werden, daß die Einrichtung der Vortragskurse für praktische Landwirthe den vollen Beifall der nassauischen Landwirthe gefunden hat. Die Diskussion dauerte bis reichlich 5 Uhr und wurde nur deshalb abgebrochen, weil die Mehrzahl der Teilnehmer die Züge zur Heimreise benutzen wollte. Nach Schluß der Debatte erbat sich Herr Geh. Reg.-Rath Müller das Wort und sprach Namens und im Auftrag des Herrn Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer, Landeshauptmann Sartorius, dem Leiter des Kursus, Herrn Geh. Reg.-Rath Rabe, sowie den sämtlichen Vortragenden den Dank der Landwirtschaftskammer aus. Auch den Teilnehmern an

dem Kursus, die durch so zahlreichen Besuch ihr Interesse an der ganzen Institution bekundet hätten, dankte der Redner und sprach die Hoffnung aus, daß derartige Kurse auch in Zukunft sich einer gleich großen Theilnehmung erfreuen möchten. Er glaubte in Aussicht stellen zu können, daß die Landwirtschaftskammer diese Kurse in Zukunft fortführen werde und schloß mit der Einladung zum nächstjährigen Vortragskursus zu wieder recht zahlreichem Besuch. Der nächste Kursus werde wahrscheinlich auf dem Westerwalde stattfinden. Nach einigen Dankesworten an die Landwirtschaftskammer, die Herr Domänenpächter Phil. Ferd. Wagner-Hof Gnadenenthal ausbrachte, erklärte Herr Geh. Reg.-Rath Rabe den Kursus, der in so sehr befriedigender Weise verlaufen sei, für geschlossen.

Limburg, 25. Mai. Heute fand dahier im Gasthaus „Zur alten Post“ die Generalversammlung der Central-Ein- und Verkaufsgenossenschaft für den Regierungsbezirk Wiesbaden statt. Der Präsident des Aufsichtsrathes, Herr Hild-Langenschwalbach, eröffnete die zahlreich besuchte Versammlung. Den Jahresbericht erstattete Herr Direktor L. Schäfer-Wiesbaden, welcher eine erfreuliche Entwicklung der Genossenschaft zeigte. Die von demselben vorgelegte Jahresrechnung und Bilanz pro 1901 wurde von der Versammlung einstimmig genehmigt. Der Reingewinn kam statutarisch zur Vertheilung, und zwar wurde derselbe zur Zuschreibung den Reserven, Vertheilung an die Genossenschaften zu Abschritten und Zuzahlungen im Interesse des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens benutzt. Die ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrathes, Herren: J. Preis-Hochheim, E. Hild-Langenschwalbach und Ehr. Emmelius-Neesbach, wurden wiedergewählt. Herr Direktor Schreiner-Biebrich machte interessante Mittheilungen über den Erwerb von Schiffsalper-Feldern in Chile, welche von der Versammlung mit Beifall aufgenommen wurden. Ebenso fand das Referat des Herrn Direktor Bauh-Frankfurt a. M.: „Der genossenschaftliche Bezug von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten“ die Zustimmung der Versammlung. An den Diskussionen theilnahmen sich die Herren G. Hagmann-Nieberneisen, J. J. Meiser-Oberursel, Administrator Dern-Schloß Reinhartshausen und die Referenten. Die interessanten Verhandlungen werden ihren Zweck nicht verfehlen, um in weitere Kreise hinausgetragen zu werden, und immer mehr zeigen, wie notwendig ein genossenschaftlicher Zusammenschluß ist und wie eine Central-genossenschaft zum Segen ihrer Mitglieder wirken kann. — Der Ausbruch des Verbandes der nass. landw. Genossenschaften tagte heute hier im Gasthaus „Zur alten Post“, wobei unter Anderem beschlossen wurde, daß der Verbandstag (Generalversammlung des genannten Verbandes) am 6. Juli in Limburg abgehalten werden soll.

Letzte Nachrichten.

Budapest, 26. Mai. Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Graf Albert Apponyi, hielt gestern in seinem Wahlkreise Jász-Bereeny eine Rede, in der er sagte, wenn ein schlechterer als der jetzige Ausgleich mit Oesterreich vereinbart werden sollte, erkläre er, daß zu einem solchen Ausgleich keine Mehrheit zu haben wäre, weil alle die Regierung unterstützenden Faktoren, ja die Regierung selbst, in diesem Falle ihre konstitutionelle Pflicht kennen würden, nämlich dagegen Stellung zu nehmen.

Petersburg, 26. Mai. Dem „Regierungsboten“ zufolge verbot der Minister des Innern das Erscheinen der Zeitung „Saratowski Duenmil“ auf die Dauer von 2 Monaten.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

* Das polizeiliche Gebot, nach welchem Teppiche nur in der Zeit zwischen 9 und 12 Uhr Vormittags geklopft werden dürfen, scheint für die meisten Bewohner des Quadrates Dohheimerstraße, Kaiser Friedrich-Ring, Ringstraße, nicht zu existiren. Dort klopfen die Höfe von ca. 15 Häusern mit je 3 und 4 Etagen dicht zusammen und meist schon nach 7 Uhr hört man hier ein Konzert von Klopffritten, das Steine erweichen und Menschen rasend machen kann. Der Revierschutzmann könnte da jeden Morgen einige Mark Strafgebelde einfassiren.

Briefkasten.

Guter Deutscher. Die gerade gegenwärtig in unserem Blatte erscheinenden interessanten Mittheilungen über die Reichsbank dürften Ihnen wohl bereits den gewünschten Aufschluß über unsere Goldmünzen gegeben haben.

Abonnent. Wenden Sie sich an Herrn W. Sadony, Bückerstraße 4.

Geschäftliches.



Van Houten's Cacao
Leicht löslich
Leicht verdaulich

Leibniz Marmelade
An haben bei H. J. Koss, Langgasse 24. F 148

Hitz-Schirme. Hochelegant, größte Auswahl, jede Preisliste. 493
Leonhard Hitz, Fabr. gegr. 1839. 36 Langgasse 36.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 20 Seiten.
Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den gemeinsamen redaktionellen Theil: E. Rotherdt; für die Anzeigen und Reklamen: G. Hornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der A. Schellberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Börsenwoche.

(Aus dem Wochenbericht der Deutschen Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrissus & Co. Commandite Frankfurt a. M.)

Frankfurt a. M., 23. Mai. Wieder blickt die Welt voll Erwartung nach Südafrika, wo die Buren-Mehr seit einigen Tagen Beratungen darüber pflegen, ob sie den anscheinend aussichtslos gewordenen Kampf um ihre Unabhängigkeit fortsetzen oder sich den englischen Bedingungen unterwerfen sollen. Die wenigen Nachrichten, die bis jetzt über diese Zusammenkunft herausgekommen sind, lassen kein Urtheil über den Ausgang zu; noch aber scheint das Züngeln der Waage stark zu schwanken und der Wunsch, das grenzenlose Elend, das der Krieg über die Bewohner der Burenstaaten gebracht hat, beendet zu sehen, kämpft mit dem immer noch lebendigen und gleich starken Streben nach Unabhängigkeit einen schweren Kampf. Nirgends winkt auch ein Ausweg aus diesem Widerstreit der Gefühle, da England sich nicht zu den geringsten Zugeständnissen verstehen will und nach wie vor bedingungslose Unterwerfung verlangt. Wie aber die Entscheidung der Führer auch ausfallen mag, der endgültige Ausgang des Krieges ist nur noch eine Frage der Zeit, wenn auch die Feindseligkeiten zunächst keine Beendigung finden sollten. Die abwartende Haltung, die die Börse mit Rücksicht auf diese Zusammenkunft in den letzten Tagen der Vorwoche beobachtete, hat sich daher auch schon in der laufenden Periode zu einer recht zuversichtlichen Stimmung entwickelt. Die Anregung dazu gab allerdings vornehmlich die Wiener Börse, die für einzelne Werthe eine erhebliche Nachfrage aufwies, wodurch der Markt günstig beeinflusst wurde. Die angeblich bevorstehende Einleitung von Verhandlungen mit der Staatsbahn-Gesellschaft wegen deren Verstaatlichung, die den Actionären gute Chancen bieten soll, war wohl der wesentlichste Grund für die bessere Tendenz. Ausserdem machten sich an den deutschen Börsen auch für Montan-Actien eine gute Meinung geltend. Durch den drohenden Streik der Bergarbeiter in Amerika erhofft man vermehrten Absatz für unsere Kohlenindustrie, die auch schon durch erhöhten Bedarf der Werke eine kleine Besserung aufzuweisen hat.

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist ferner die Meldung, dass man dem Roheisen-Syndicat eine festere Form nach dem Muster des Kohlen-Syndicats geben wolle und dass zu den Aufgaben des Syndicats die Ausfuhr, die bisher den einzelnen Werken überlassen war, gehören solle. Zweifellos wäre die Verwirklichung dieses Planes von wesentlichem Einfluss auf die Preisbildung.

In New-York ist die Situation wieder eine geklärte und die Versteifung des Geldmarktes hat erheblich nachgelassen, sodass zu Bedenken zunächst kein Anlass mehr vorhanden ist. Der Ausweis der New-Yorker Banken zeigt eine beträchtliche Steigerung der Ueber-

schuss-Reserve, während Darlehen und Disconten wesentlich zurückgegangen sind. Zwar ist die Besserung des Geldmarktes hauptsächlich durch die grossen Darlehen herbeigeführt, welche die New-Yorker Finanz-Institute in Europa aufgenommen haben. Da aber für die Rückzahlung dieser Darlehen eine Zeit vorgesehen ist, in der Europa durch den amerikanischen Getreide-Export regelmässig Schuldner Amerikas wird, so glaubt man, eine Goldausfuhr, die den Markt wiederum in eine bedrängte Lage bringen würde, nicht befürchten zu müssen. Die Verschmelzung der Eisenbahnen macht indessen trotz der schwebenden Klagen gegen die Northern Securities Co. immer weitere Fortschritte und man weiss von verschiedenen neuen Plänen, die zum Theil schon in der Ausführung begriffen sind, zu berichten. In London endlich glaubt man schon mit dem Frieden, als mit einer feststehenden Tatsache rechnen zu können, wobei man vergisst, dass die gleiche Rechnung sich nur zu oft schon als trügerisch erwiesen hat. Die Course, sowohl der englischen Consols als auch der Minen-Shares, bringen diese optimistische Anschauung deutlich zum Ausdruck, ohne dass das Geschäft grösseren Umfang angenommen hätte, da sich das Publikum noch äusserst reservirt verhält. Der Geldbedarf in London ist nach einer kurzen Periode der Erleichterung wieder ein grosser geworden und in absehbarer Zeit ist nicht zu erwarten, dass dieser Zustand der Geldknappheit eine Aenderung erfahren wird. Von Deutschland und Frankreich sind bereits grosse Summen in London beschäftigt und da auch Amerika die continentalen Märkte stark in Anspruch genommen hat, so ist von diesen keine Hilfe mehr zu erwarten. Dabei ist zu berücksichtigen, dass selbst, wenn die gegenwärtigen Verhandlungen zum Friedensschluss führen sollten, dem Staate noch gewaltige Ausgaben für Südafrika bevorstehen. Bei uns ist die Lage des Geldmarktes trotz einer geringen Versteifung und einer Erhöhung des Privat-Disconts eine günstige.

Was die Coursegestaltung betrifft, so sind es auf dem Bankenmarkt wiederum Creditactien, die eine Steigerung von etwa 2 pCt. gegen die Vorwoche aufweisen. Die führenden deutschen Bankactien sind dagegen fast unverändert. Das Gleiche gilt von Montan-actien, bei denen nennenswerthe Schwankungen im Laufe der Woche nicht zu verzeichnen waren.

Auf dem Anlagemarkte blieben die deutschen Papiere behauptet; von ausländischen Renten waren Italiener, Spanier, Portugiesen und Argentinier fester, letztere auf Nachrichten von der Beilegung der zwischen Argentinien und Chile bestandenen Differenzen. Oesterreichische Staatsbahn-Actien schliessen circa 3 pCt. höher, Lombarden 1 pCt. niedriger.

Die Seehandlung. Aus den Verhandlungen über den Etat der preussischen Seehandlung ging hervor, dass eine Aenderung der Organisation dieses Institutes geplant wird.

Viele kennen zwar den Namen dieses Unternehmens, ohne sich dabei einen rechten Begriff von seinem Wesen machen zu können. Die Seehandlungs-Gesellschaft wurde im Jahre 1772 als Aktien-Gesellschaft gegründet zur Belebung des Aussenhandels, und zwar betrieb sie zunächst das Salzgeschäft in grossem Maasse durch die Einfuhr fremder Salze und den Verkauf dieser zum Theile wiederum nach dem Auslande. 1810 wurde die Gesellschaft in eine dem Finanzministerium unterstellte Staatsanstalt verwandelt, als welche sie alle Geld- und Wechselgeschäfte für den Staat besorgte. Sie betheiligte sich später auch an industriellen Unternehmen, musste derartige Geschäfte aber wieder aufgeben, und wird auch die beiden letzten industriellen Betriebe, die noch zu ihr gehören, in günstiger Zeit verkaufen. Heute haben wir die Seehandlung lediglich als Bankinstitut zu betrachten. Es ist nun wiederholt der Versuch gemacht worden, sie abzuschaffen, und zwar dürfte dabei der Gedanke mitgesprochen haben, dass die Seehandlung schon mehrfach die Discontopolitik der Reichsbank durchkreuzt und dieser ihre Aufgabe dadurch wesentlich erschwert hat. Es wurde seiner Zeit — im Herbst 1899 — ein besonders eklatanter Vorfall kritisch beleuchtet, als die Seehandlung durch ihre unter dem offiziellen Banknote des Centralnoteninstitutes erfolgenden Geldausleihungen das monetäre Gleichgewicht auf dem deutschen Geldmarkte zu gefährden drohte. Der spiritus rector dieser verwerflichen Politik war der verstorbene Finanzminister von Miquel, dem es vor allen Dingen darauf ankam, für die der Seehandlung zur Verfügung stehenden Gelder eine möglichst reiche Verzinsung zu schaffen, mochte darüber auch das Wirken der Reichsbank zu Schanden werden. Es ist festgestellt worden, dass die ein Kapital von 34 Mill. repräsentirende Seehandlung jährlich Beträge von 100 und 200 Mill. Mk. ausgeliehen hat, woraus hervorgeht, dass ihr die Kassenbestände des preussischen Staates in ausgiebiger Weise zur Verfügung stehen. Danach kann man sagen, dass die Seehandlung recht eigentlich den Bankier des Staates vorstellt, und es wurde denn auch im preussischen Abgeordnetenhaus hervorgehoben, dass der Staat ein unabhängiges Institut brauche, welches für ihn an der Börse ein Wort mitsprechen könne. Wir wollen das einmal gelten lassen, dann verstehen wir aber nicht, warum das Kapital der Seehandlung erhöht worden soll. Doch nicht etwa dazu, damit sie Börsengeschäfte machen kann? Der Finanzminister hat sich darüber nicht geäussert, sondern nur auf die erhöhten Kapitalien der Privatbanken hingewiesen. Das ist aber doch etwas ganz Anderes; denn die Aufgaben der privaten Kreditinstitute sind wesentlich andere wie diejenigen der staatlichen Seehandlung. Wir meinen, dass eine Kapitalerhöhung bei dieser unter Umständen Erscheinungen im Gefolge haben könnte, die durchaus nicht erwünscht wären. Ihr Hauptvertheil liegt in ihrer autoritativen Stellung, und diese vermag sie sich auch zu wahren ohne erhöhtes Kapital. Wenn die Seehandlung künftig ihre Aufgabe darin erblicken soll, den Markt der preussischen Staatsanleihen zu stützen, so ist diese Aussicht mit Freuden zu begrüssen; denn der deutsche Anleihemarkt hat Dank der Thatsache, dass er sich selbst überlassen geblieben ist, einen solchen Tiefstand erreicht, wie dies kein anderer kapitalkräftiger Staat von seinen Renten zu sagen braucht. Vor allen Dingen kommen hierbei England und Frankreich in Betracht, wo die Verhältnisse ganz anders liegen wie bei uns. Es ist gewiss genug darüber gepredigt worden, dass der Staat es nicht bis zu einem so hohen Grade der Verwahrlosung kommen lassen dürfe, aber alle Warnungen fruchteten nichts, bis schliesslich von selbst durch den niedrigen Kursstand und die Industriekrise eine gewisse Regulierung eintrat. In Zukunft soll nun die Seehandlung den Anleihemarkt stützen: das ist durchaus zu billigen; dabei kommt es jedoch lediglich auf moralisches, nicht aber auf finanzielles Gewicht an, d. h. die Seehandlung wird ihre Autorität in die Waagschale zu werfen haben, und dazu braucht sie keine Kapitalerhöhung. Es wäre mithin sehr zu wünschen, vornehmlich im Interesse der erwähnten Controle über den Anleihemarkt, dass die Steigerung des Kapitals der Seehandlung nicht beschlossen wird. (Handel und Industrie.)

Kaiser-Panorama.

Rheinstr. 37, unterhalb des Luisenplatzes. Täglich geöffnet von Morgens 9 bis 10 Uhr Abends.



Ausgestellt vom 25. bis 31. Mai:
Zweite Reise durch Savoyen.
Malerische Alpen-Scenerien.
Hochromantische Gletscherparthien.
Eintritt 30 Pf. Kinder 15 Pf. Abonnement.

Premier-seit 27 Jahre. Erste Catalog. The Premier Cycle Co. Ltd. Fahrräder. Jahren Marke. gratis. F86. Nürnberg-Doos.

Handschuhe u. Hosenträger, selbstverfertigte, bill. bei Fritz Streisch. Kirchstr. 37. 6176

Neelles Angebot.

Ein christliches Möbel-Ausstattungs-Geschäft liefert an zahlungsfähige Privatleute u. Beamten Möbel, Betten, Ausstattungen jeglicher Art gegen monatliche oder vierteljährliche Ratenzahlungen. Aufträge werden durch Vorlegung von Mustern u. Zeichnungen erledigt. Off. bitte unter E. V. 923 an den Taubl-Verlag.

Kreisel! Kreisel! täglich frisch vom Fang, schwere, vollk. Waare, garant. spritzfähig, Anfuhr, franco Nachh. 45 St. ausgeführt, feil. Hochlo 8.— Mtl. 65 St. fette, dickere Riefenfr. 6.— Mtl. 90 St. fette Tafelkreisel 4.25 Mtl. Hermann Neumann, Tobmolegasse XIV., russ. Grenze.

Verfende garantiert unverfälschten und sehr wohlbedimmlichen 1900er Rothwein per Liter zu 58 Pfg. und per Flasche zu 60 Pfg. Häufiger leichtweiße, Flaschen unkonf. Häufiger und Rufen jeder Größe. Preisliste und N. Probe frei. Carl Th. Oehmen, Coblenz a. Rh. 519, Weinbergbesitzer. Weinhandlung.

Ein ganzes Waarenlager zum Ausverkauf.

Die Leither in unserer Filiale befindlichen Vorräthe bringen wir nunmehr in unserem Hauptgeschäft Marktstr. 14 zu bedeutend reduzierten Preisen zum Ausverkauf und stellen bei dieser Gelegenheit ganz außergewöhnlich günstige Offerten.

Wir empfehlen:
Massen-Vorräthe in Damen-Wäsche:
Senden, Hosen, Jacken, Sticker-Möcke, Unter-Tailen
von 65 Pf. 30 Pf. 35 Pf. 1.— Mtl. 1.— Mtl. an.
Massen-Vorräthe in Kinder-Wäsche:
Mädchen-Senden, Knaben-Senden, Erkläng-Senden
von 50 Pf. 50 Pf. 10 Pf. an.
Massen-Vorräthe in Schürzen:
Kinder-Schürzen, Schul-Schürzen, Haus-Schürzen, Hier-Schürzen
von 25 Pf. 50 Pf. 70 Pf. 25 Pf. an.
Mädchen-Schürzen, Knaben-Schürzen, Druckschürzen
von 1.30 Mtl. 60 Pf. 80 Pf. u. 1.— Mtl. an.
Massen-Vorräthe in:
Corsetts, Kragen, Manschetten, Cravatten, Strümpfe, Socken
von 70 Pf. 25 Pf. 30 Pf. 10 Pf. 15 Pf. 20 Pf. an.
Massen-Vorräthe in:
Unterrocken, Costüm-Röcken, Blusen, Kinder-Kleidchen
von 1.50 Mtl. 3.— Mtl. 75 Pf. 80 Pf. an.
Massen-Vorräthe in:
Sonnen-Schirmen, Regen-Schirmen, Kinder-Schirmen
von 1.50 Mtl. 1.40 Mtl. 30 Pf. an.
Massen-Vorräthe in:
fert. Bettbezügen, Betttücher, Kissen, Badetücher, Frottir-Handtücher
von 2.— Mtl. 1.50 Mtl. 75 Pf. 1.50 Mtl. 50 Pf. an.
Massen-Vorräthe in alle Manufacturwaaren aller Art.
Weisse Geronne-Neffe, Gattun-Neffe, Handtücher-Neffe, Wollene Neffe, Bettzeug-Neffe, Gardent-Neffe, Semdenstoff-Neffe, Kleider-Neffe.
Bei diesem Anlauf gewähren wir auch auf:
Kleiderstoffe, Wäsche, Betten und Bettwaaren, Herren- und Knaben-Garderoben einen Extra-Rabatt von 10%.

Guggenheim & Marx, Marktstr. 14, am Schlossplatz.

Union
in blau-weißen Dosen
Gibt reich und mäßiges
schönem Klang.
Vertreter: J. Bergmann in Wiesbaden

Wer die beste Wache haben
will, der laufe nur die
preisgekrönte

Wache
à 5, 10 und 20 Pfg.
In haben in den meisten
Geschäften.

Siris übertrifft an Wohlgeschmack, Würze und Ausgiebigkeit alle amerik. Fleisch-extrakte, kostet aber nur die Hälfte.

SIRIS

Für einen Teller Suppe genügt die erbsengrosse Menge SIRIS, um dieselbe wohl-schmeckend und kräftig zu machen.

Prima reifer Limburger, so lange Vorrath reicht, per Pfund 35 Pfg. Molkerei Heinzmann, Schwalbacherstr. 29. Filiale: Bismarckstr. 10.

(B 5861) P18

331



In meinem Zweiggeschäfte

Marktstrasse No. 19a,**Ecke Grabenstrasse,**

werden

sämmtliche**Schuhwaaren**wegen Aufgabe dieser Filiale zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen **ausverkauft.****Ferdinand Herzog.**

5547

Möbiliar-Versteigerung.

Infolge Um- und Wegzugs und aus Nachlässen sind mir von Herrschaften nachstehend verzeichnete Gegenstände zur Veräußerung übergeben, die ich heute Dienstag, den 27. Mai er., und nöthigenfalls den folgenden Tag, jedes Mal Morgens 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, in meinem Auctionssaale

3 Adolfsstraße 3

öffentlich meistbietend gegen Baargeldzahlung versteigere.

Zum Ausgebot kommen:

Eine Gobelin-Garnitur (Sopha, 2 Fauteuils) u. andere Garnituren, 1 geschweifte Sopha mit Seidenbezug u. grüner Seidenplüschlampe, 1 Eck-Sopha mit Etagere, m. Gobelin u. grünem Plüsch, einz. andere Sophas, 1 Kissen-Divan mit Rollen u. Klappen, grün mit hochflurigen Mohairtaschen u. andere Divans, Chaiselongue, mehrere sehr elegante einzelne Sessel, Spiegel, Kleider-, Gewehr- u. Heizungschränke, runde, ovale, achte, viereckige, Nipp- u. Ausziehtische, Stühle, 1 Bank, mit Moquet bezogen u. Schnitzerei, 1 Sopha, 2 Sessel u. 2 Stühle, reich geschnitten, mit Moquetbezug, Gestühle, Kassenschränke, 1 Salonschränken, 1 Verticow, Waschtische, Nachttisch, Eck-Paravent, andere 4-theilige dito, 1 Damenschreibzimmer, grün Eichen, bestehend aus Secretär, Bücherschränk, Schreibtisch mit Stuhl u. Tischchen, Postamente, Hocker, Stells u. Wand-Etagères, 2 Damen-Schreibtische, Fauteuils in Mah. und blauem Velvetbezug, Hegen- und Angorafell-Vorlagen, Sophasitten, Vorhänge, Portièren, Decorations-Chaises, Tisch- und Divanbecken, Confol- und Pannelsbretter, eine kleine Vitrine, Topfständler, Staffeleien, Oelgemälde alter u. mod. Meister, Pastellgemälde, Stahlstiche, Gobelin in Eichen u. Plüschrahmen, Nippfächer, Salons, Pfeiler- u. Sophaspiegel, Vasen, Jardinières, Glas, Porzellan, Küchen-, Garten- und Verandamöbel, Teppiche, 1 Zimmer- u. 1 Kranken-Fahrrad, Hänge- u. Stehlampen, Gaslüfter, 1 zweifelh. Schreibtisch in Pitsch-pine, Waagen, Kinder-Schreibtische, Defen, Herd, Badewannen mit u. ohne Ofen, 1 große u. 1 kleine Hundehütte, 2 Lorbeerbäume (Prachtexemplare), 1 Gartenschlauch, Marquisen, mehrere Ladenschränke, Herren- u. Damen-Fahrräder und sonst Verschiedenes.

Wilh. Klotz,

Auctionator u. Taxator. F 227

Gastoch-Apparate,

die besten Systeme, stets im Betriebe angesehen, empfiehlt in großer Auswahl 5405

J. Hohlwein, Selenenstraße 23.**Grosser Laden**

in bester Lage von

**Mainz,
Ludwigstrasse,**

(Fa. 5526/4) F 144

p. 1. Okt. a. c., evtl. etwas früher, zu vermieten. Gefl. Offerten unter **F. E. O. 458** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.****Elektrisches Lohtanninbad, Wiesbaden,
System Stanger,**

Telefon 126. — Nerostrasse 35/37, nahe dem Kochbrunnen.

Unter ärztlicher Leitung (Sprechstunden 8—9 Vorm.).

Ueberaus günstige Erfolge laut ärztlichen Gutachten. Schnellste und sicher wirkendste Kur, besonders bei **Rheumatismus** (in allen Formen), **Gicht**, **Gelenkversteifungen**, selbst in den hartnäckigsten und veralteten Fällen, **Fettsucht**, **Ischias**, **Nervenleiden**, **Circulationsstörungen**, **Schwächezuständen**, **Blasenschwäche**, **Frauenkrankheiten** etc. etc.

Prospecte mit ärztl. Gutachten gratis.

Besitzer: **Franz A. Hoffmann.**

Mit dem Badhaus ist verbunden ein neu eingerichtetes, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechendes **Hotel („Kaiser Friedrich“)**, elektr. Licht, Centralheizung, comfortable Fremdenzimmer, Gesellschaftszimmer, Restaurant, Café, Wintergarten.

5 Minuten vom Bahnhof. **Niedernhausen i. T.****Villa Sanitas,**

Familien-Pension. — Restaurant.

Angenehmer Aufenthalt für Sommerfrischler und Touristen.

Prachtvolle Lage in waldreicher Umgebung u. Fernsicht auf die Höhen des östl. Taunus.

Bequeme Bahnverbindung mit Wiesbaden, Frankfurt a. M. und Mainz etc. 4991

National-Registrier-Cassen,209 Arten und Grössen,
in jeder Preislage.Passend für jedes
Detail-Geschäft.

Vertreter:

**Benno Hoffmann,
Zimmermannstrasse 4,
Wiesbaden. 6173****Luisenheim St. Blasien. 780 m ü. d. M.**

Sanatorium für Erkrankungen des Stoffwechsels, Magendarmcanals und Nervensystems. — Diätetiken, Hydrotherapie, Electrotherapie etc. Lungen- und Gelstesranke ausgeschlossen.

Dr. Betermann und Dr. van Oordt.

München.

**In Bogenhausen
Nymphenburg-Gern
Hirschgartenallee**

In unmittelbarer Nähe des neuen Prinzregententheaters und der öffentlichen Parkanlagen, ca. 15 Minuten vom Stadtzentrum entfernt (Trambahnverbindung, Wasserleitung, Canalisation, elektrisches Licht).

in der Nähe des Nymphenburger Schlossparks und des Hirschgartens etc. (Trambahnverbindung, Wasserleitung, elektrisches Licht etc.)

Bauplätze für Familienhäuser und Villen.

Villencolonien in nächster Umgebung: Meterschwaige, Geiselgasteig, Solln, Maria-Eich-Planegg, Feldafing a. Starnbergersee.

München, beliebtester Wohnsitz für Rentner und Pensionisten, besitzt ungewöhnliche Reize. Ausser allen Vorzügen der Grossstadt, die mannigfaltigsten Anregungen auf dem Gebiete der Kunst und Musik, weltberühmte Gemädegallerien und Kunstsammlungen aller Art, ausgezeichnete Theater, Concerte, dabei reichstes, gesellschaftliches Leben, gute Schulen etc. etc. Herrliche Ausflüge an die Seen und in's Hochgebirge, günstigste und rascheste Verbindungen nach Meran, Bozen und den italienischen Seen. Unmittelbar bei der Grossstadt kann man mit allem Comfort in idyllischer, ländlicher Ruhe in freier gesunder Luft wohnen. Billige Lebensverhältnisse etc. Ausgezeichnetes Klima für Nervöse.

Grundstücke als Capital-Anlage.

Prospekte, Situationen, Preislisten, sowie alle erwünschten Aufschlüsse durch die

Heilmann'sche Immobilien-Gesellschaft (A.-G.)

(Actien-Capital 6,270,000 Mk.)

München, Weinstrasse 8.

(MA 1571) F146

Stottern

Sonntags von 12-3 Uhr.
Ph. Ristow, Gleichstrasse 41, 2.

wird in kurzer Zeit geheilt. Im Jahre 1896 am Platz m. grossem Erfolg thätig gewesen. Anerkennungen von Schuldirectoren, Zeugnisse von Geheilten zur Einsicht. Kurios beginnt am 1. Juni. In Vreden täglich von 2-4 Uhr, Sprachheil-Institut Ph. Völker (Zub. Frau

Aachener Badeöfen
D. R. P.
über 70.000 im Gebrauch.
Houbens
Gasheizöfen
Vertreter an fast allen Plätzen.
J. G. Houben Sohn Carl
AACHEN. Prospekte gratis. F 88

Gustav Nölker, Schneidermeister,
Luiseustrasse 24,

empfiehlt sich zur Anfertigung feiner Herren - Garderoben.
Telephon No. 2146. 6245

TÜRK & PABST'S
FRANKFURT a. M. Rühmlichst bekannte:
Worcester-Sauce. Mayonnaise.
Unsere feinste haltbare Mayonnaise ist fertig zum Gebrauch. (F 1761/4g) F146

✂ **Melirte Kohlen** ✂
50% Stücke, vorzüglichster Hausbrand, per Kumpf 20 Pf., per Str. 1.10, empfiehlt 5979
Carl Capito,
Adlerstr. 56, Herrnmühlgasse 3.
In Schleifsteine L. m. vord. A. Baer & Co.,
Helmundstrasse 46, Ecke Weststrasse. 5944

Rußkohlen-Gries,
moogren, empfiehlt pr. 20 Str. an's Haus geliefert zu Mk. 12.— netto 2938
Wilh. Theisen,
Kohlenhandlung, Luiseustrasse 36.
Brennholz
billig an haben am Abbruch Friedrichstr. 6. 6296

Empfehle dem geehrten Publikum von Wiesbaden meine
Chemische Reinigungs-Anstalt.
Sicheres Entfernen von Glanz
an getragener Herren- und Damen-Garderobe unter Garantie.
Ferd. Kämpfe, Mainz, Große Meiche 35.
Annahmestelle für Wiesbaden:
Webergasse 3. **Geschw. Wetzlar,** Webergasse 3.
Tapietterie-Geschäft.

Bester u. billigster
Suppen- u. Bouillon-
Extract.
PANA

Pana wird im Allgemeinen wie Fleischextrakt gebrauch.
Pana dient zur Verbesserung des Wohlgeschmacks von Suppen, Saucen und Gemüse, sowie zur Bereitung einer vorzüglichen Bouillon.
Pana ist außerdem ein appetitanregendes, leicht bekömmliches Genusmittel.
Pana ist flüssig; deshalb jederzeit gebrauchsfertig und nach Belieben als Speiseseitig, selbst bei Tisch noch, zu verwenden.
Pana ist sofort klar löslich und glebt auch mit kaltem Wasser ein wohlschmeckendes, erfrischendes Getränk, für Jäger u. Touristen von großer Wichtigkeit.
Pana ist wegen seines andauernden Wohlgeschmacks und seiner bequemen Verwendbarkeit, sowie wegen seiner grossen Billigkeit dem Fleischextrakt unbedingt vorzuziehen.

Jede Hausfrau, welche einen Versuch mit Pana macht, wird diese Vorzüge bestätigen finden und Pana nicht mehr entbehren wollen.

Pana ist erhältlich: in Flaschen von 1/4 Pfd. = 125 Gramm Inhalt zu 1.4, in Flaschen von 1/2 Pfd. = 250 Gramm Inhalt zu 1.75. Außerdem in Probeflaschen à 25 Pfg.

Pana-Gesellschaft m. b. H.
Frankfurt a. M., Körnerstr. 9.
Allein-Engros-Verkauf
Firma Bauer & Eckert, Mainz. F 98

Nur acht mit meinem Namen ist:
Fischer's
Chinin-Saarwuchs-Salbe
nach Dr. chem. Hammer,
die nachweislich das zweckdienlichste und vorzüglichste Mittel zur Kräftigung, Erhaltung u. Beförderung des Haar- und Bartwuchses ist. Ein rein pflanzliches Product, vollständig unschädlich, klebt und fetzt nicht, ist angenehm zu gebrauchen und macht dünnen Saarwuchs üppig, lang und voll. Nur an haben bei:
F. H. Fischer, Mehrgasse 14, Stb. 1.
A. Berling, Drogerie, Gr. Burastrasse 12,
G. Gerlach, Drogerie, Rischgasse 62.

Stadtfeld'sches Augenwasser
allein leicht zu haben bei Dr. Kurz, Löwenapotheke, Langgasse 57.
SIE MÜSSEN
lehrreiches Buch über sensation. Erfindung lesen. Preis statt 1.70 Mk. nur 70 Pf. Auskunft gratis. (Mg. à 1686g) F131
H. Oschmann, Konstanz. A. 16

Zum Crème-Stärken
von
Gardinen, Spitzen, Decken
empfehle meine
Crème-Linctur.
Dieselbe giebt die schönste, haltbarste Farbe bei einfacher Anwendung. 8946
Oranien-Drogerie, Oranienstrasse 50,
Ecke Goertstr. Telefon 2438.

Fruchtmarmelade
per Pfund 30 Pf., 10 Pfund 2.50 Mk., 50 Pfund 10 Mk. 5679
Conditorei Abler,
Taunusstrasse 34.
Magnum bonum,
sehr reichhaltig, ausgelesen, per Kumpf 22 Pf. 4965
C. Capito,
Adlerstr. 56 u. Herrnmühlgasse 3.

Reisekoffer,
acht Rohrplatten und Kaiserkoffer.

Handkoffer,
prima Segeltuch und Rindleder.

Kaufhaus Führer,
Kirchgasse 48.

5964

Reise-Audenten,
Sommerspiele,
Tennisspiele,
Croquettspiele,
Gartengeräthe für Kinder
empfiehlt in großer Auswahl billigst
Kaiser-Bazar,
Gr. Burgstraße 4.
Auch sind die Prödel'schen Beschäftigungs-
mittel eingetroffen.

Reelle Gelegenheit.

Große, leistungsfähige, auswärtige (Füh-
deutsche)

Möbelfabrik

Liefert frachtfrei an zahlungsfähige Privat-
leute und Beamte

**Möbel jeglicher Art,
complete Betten,**

sowie ganze Ausstattungen gegen
monatliche ob. vierteljährliche Ratenzahlungen
ohne Aufschlag des wirklich realen
Preises und gewährt volle Garantie
für Solidität der Waaren.

Offerten werden durch Vorlegung von
Mustern erbeten und sind unter **C. F. 335**
an den Tagbl.-Verlag erbeten. F 81

Schulranzen!



Grösste Auswahl. Billigste Preise.
offert als Specialität
A. Leischert, Paulbrunnenstrasse 10.
Reparaturen. 6001

Das Wanderer-Fahrrad

erhielt auf der Weltausstellung in Paris 1900
von sämtlichen ausgestellten deutschen
Fahrrädern 2437

allein den Grand Prix.

Vertreter:

Carl Kreidel,
36 Webergasse 36.



Gänzl. Ausverkauf.

Papier- u. Aurnw., gr. Schränke m. Real-
aufzug, 2 Theben, Schreibpult, Thebenschrank,
Cigarrenkasten, Gas-Blüthlamp., gr. eis. Kasten-
schloß, Marquisen. 5747

C. Koller, Bismarckstr. 29.



F 80

Baubefehlsg. f. m. a. v. bei H. Baer & Co.,
Helmundstraße 46, Ecke Wellstrasse. 5945

Schuhwaaren-Haus M. J. Neustadt

Wiesbaden, Langgasse 9.

Berlin W., Potsdamerstrasse 46.

Die **glänzenden Erfolge**, welche wir mit der vorzüglichen neuen Marke:



Clichés und Warenzeichen gesetzlich geschützt.

in unserem Berliner und hiesigen Geschäfte erzielt haben, sowie die sich fortgesetzt steigende Nachfrage nach
diesem hervorragenden Fabrikat, veranlassen uns von jetzt ab dieselbe als **Haupt-Specialität** zu führen.

Vorzüge dieser Marke:

- 1) Bestes Material und solideste Ausführung, daher weit-
gehendste Garantie für grösste Haltbarkeit;
- 2) Vollendete Passform, vereinigt mit grösster Bequemlichkeit
und vornehmer Eleganz;
- 3) Grösste Auswahl in den modernsten in- und ausländischen
Façons für Damen, Herren und Kinder.

Illustr. Catalog gratis.

Versandt nach auswärts.

Mässige Preise.

6985

Sämtliche bei der diesjährigen Kaiser-Decoration von mir
gebrauchten **Fahnen, Fahnentücher, Moltons** mit und
ohne Fransen, **Leinen und Wollplüsch, Gips-, Blech-**
und **Holzchilder** etc. etc. werden billigst abgegeben.

Hrsh. Kiewewetter,

Decorateur,

Bahnhofstraße 5, Stb. 1.

G. Krauter, Damenschneider,

Neerstraße 23, 2 St. r.,

empfiehlt sich zur Anfertigung feiner

Damen-Costumes u. Jaquetts.

Modernisirung wird angen. 6191

Berviel fältigung u. Abschriften

in **Schreibmaschinen-**
Schrift für Handel, Gewerbe, Vereine, Familien,
Private u. Gelehrte lief. sachgem. u. discret Inst.
M. Goetz, Röderstr. 10, Stenographie-
Untericht. Tel. 2650. 6188

S. Guttman & Co.,

8. Webergasse 8.

Zu unerreicht billigen Preisen empfehlen bei grösster Auswahl:

Blousen

in Seide und Wollstoffen, Mull und Waschstoffen.

Wasch-Costüme

in Piqué, Satin, Leinen und Batist.

Unterröcke

in Seide, Alpaca, Moiré und Waschstoffen.

Morgenröcke

aus reinwoll. Foulé, Wollmousseline u. Waschstoffen.

Costume-Röcke

in weiss und coul. Piqué und Satin.

Costume-Röcke

aus Wollsatın, Cheviot und Alpaca.

Grosse Gelegenheitsposten Waschseide

in nur neuesten Dessins per Meter 55, 65, 80, 95 Pf. und 1.30 Mk.

5989